Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930
1930

15 (12.4.1930)

Visual Library

Schenk

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutschland 0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50 f. Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. gesamtverantwortlich: Vitus Heller, Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a. Fernruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg, Parteikasse 35038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 15 / 11. Jahrgang — Samstag, den 12. April 1930 — Einzelnummer 20 Pfg.

Die Regierung ohne Volk.

Eine Regierung, die nicht leben und nicht sterben kann. — Der versuchte Rechtsblock. Bankrott des ganzen Systems.

Wir haben eine neue Regierung. Hugenberg ist wieder einmal umgefallen. **Wenn diesen Diätariern mit der Reichstagsauflösung gedroht wird, sind sie zu allem bereit.** Hitler hat darauf die Freundschaft mit Hugenberg gekündigt. Er zeigt doch noch mehr Konsequenz und Rückgrat als seine Freunde vom großen Millionengeldsack.

Trotzdem kann diese Regierung **nicht leben und nicht sterben.** Sie hat **kein Volk** hinter sich. Sie lebt von den **Gnaden Hugenbergs** und der Präsidialgewalt Hindenburgs! Soweit ist es gekommen, 12 Jahre nach der Revolution, die keine war, weil kein Revolutionär in Deutschland war und die Scheidemann, Südekum, Noske, Ebert den Kapitalismus und Militarismus retteten und den Sozialismus begraben haben.

Die **wievielte** Regierung ist das nun? Und — welch ein Unterschied war wesentlich unter **all** diesen Regierungen? Ob Marx-Westarp, ob Stresemann-Dr. Wirth, ob Müller-Guérard, ob Brünning-Treviranus — **es ist doch im Grunde dasselbe! An die Lebensfragen des Volkes, an die generelle Notbehebung der unteren Massen, an die Befreiung der 21 Millionen deutscher Proletarier, an den Sturz des Systems heutiger Menschheitsversklavung und Menschheitsvernichtung** (Götze goldenes Kalb, Tyrann Kapitalismus) **geht keine dieser Regierungen heran!** Etwas mehr oder weniger Sozialpolitik, etwas mehr oder weniger Agrarpolitik, ein so oder so frisiertes Steuerprogramm — im Grunde ändert sich nichts, kann sich nichts ändern, solange nicht **das Volk zu einer wirklichen Revolution schreitet,** nämlich, solange nicht die schaffenden Massen aller Weltanschauungen in einer großen Front sich sammeln und die Macht übernehmen!

Als am 28. Mai die „größte deutsche Partei", **die SPD.,** als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorging, ging ein neues Hoffen durch die Massen der Millionen. **Dr. Wirth** hatte vorher diesen Massen zugerufen: „Gebt uns 30 Republikaner mehr in den Reichstag, und wir wollen zeigen, was die Republik kann." Das Volk gab noch mehr als diese 30 Republikaner — aber diese Republikaner und diese Republik zeigten eben, was sie **nicht können.** Sie ist ja keine Republik **des schaffenden Volkes,** sie ist **die Republik der 15 % der Ausbeuter,** die Republik einer dünnen Herrenschichte, die Republik, in der die **„Grüne Front", die drei Bankkonzerne** und die **Schwerindustrie herrschen und diktieren.**

Heute steht der Reichstag, den das deutsche Volk am 28. Mai 1928 gewählt hat, vor dem **Bankrott.** Zu was hat dieses Volk überhaupt damals gewählt? Was hat dieser Reichstag positiv geleistet? Zwei Jahre regierten die Müller, Severing, Guérard, nein, **sie** regierten nicht, sie führten nur aus, was die **Wirtschaftsmächte** und **Interessentengruppen** von ihnen verlangten. Sonst blieb alles, nein, sonst hat sich alles und jedes **verschlechtert.**

Am meisten versagt hat die große SPD. Gott, damals, als ein **Bebel** noch auftrat und ein **Liebknecht,** als ihre Führer noch in die Gefängnisse gesteckt wurden, da hatte sie noch Kraft und Vertrauen. Aber heute sitzen sie in Regierungs-, Polizeipräsidentenposten, heute lassen sie sich im bürgerlichen Hause gut bewirten: die soziale Frage ist für die **Bonzokratie** gelöst und **die Massen** kann man mit dem großen Partei- und Gewerkschaftsapparat immer noch im Zaume halten. **Das Volk** geht dabei zugrunde!

Hätte die SPD. gleich nach der Wahl **das** getan, was sie jüngst tat, nämlich den bürgerlichen Parteien erklärt: „Wenn nicht die sozialen Grundfragen in der neuen Regierung angepackt werden, machen wir nicht mit", weiß Gott, **das Volk** wäre weiter gekommen. Die Scheidung der Geister hätte sich rascher vollzogen. Eine starke Partei der unteren Massen ist immer in der **Opposition** stärker, als in der Regierung. Verantwortung für das Volk liegt nicht in den Ministersesseln, sie liegt noch viel mehr in der Kraft im Parlament.

Jetzt sind die Sozialdemokraten wegen ihrer Forderungen ausgetreten, wegen 70 Millionen Mark in der Arbeitslosenversicherung. Hätte man das nicht viel früher tun müssen? Was haben sie alles geschluckt und mitgemacht? Den **Panzerkreuzer,** die **Zölle,** den **Schwedentrust,** die Millionen des Wehretats, die 40 Millionen, welche Groener mehr bekam als Nachtragsforderungen, die man der Invalidenversicherung und der Wöchnerinnenhilfe abzwackte. Und die ganzen Steuerbelastungen des Konsums hätten sie geschluckt, Bier-, Tabak-, samt Mineralwassersteuer, mit Kaffee- und Teezoll — **einfach alles!**

Man könnte es begrüßen, daß sie **endlich** ausgetreten sind und damit dem Volke bewiesen, **wie faul dieses ganze Parlament in seiner jetzigen Zusammensetzung ist,** wie brüchig die bürgerlichen Parteien, die nicht einmal eine Regierung zusammenbringen. Aber schon wieder schlottern den Parteigroßen die Knie, und der „Vorwärts" meldet die SPD. bereits wieder zur — neuen Regierungskoalition an!

Die neue Regierung sitzt trotz des abgelehnten Mißtrauensantrages auf ständigem Pulverfaß. Diese Regierung sollte nach der „Köln. Volkszeitung" die Regierung der Männer zu „neuen Ufern" sein, die Regierung der Kriegserlebnisfront. Aber sie läßt kein neues Ufer sehen, sondern nur die **Abwälzung der Lasten auf die armen Teufel** und wenn es sein muß **mit der Diktatur des Art. 48!** Und sie ist keine Front derer, die den Krieg erlebten, sondern die **reaktionäre Front der Großagrarier,** die ihren **Roggen** nicht loskriegen und dabei weder die 3 Millionen Arbeitslosen sehen, wie die immer mehr dem Bankrott zutreibenden **Kleinbauern, den Gerstenbauern des Südens** oder jene Kleinbauern, die **Milch, Eier und Butter** verkaufen müssen! Was jetzt im Reichstage gespielt ist, kann einen ehrlichen Menschen nur mit Ekel erfüllen. Nur noch nackte **Interessen** werden ausgespielt. **Keine Idee** ist mehr wirksam.

Trostlos ist das alles für das Volk. Das Volk sieht in seiner **sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Not keinen Halt und keinen Auswge mehr!** Die Lasten des Youngplanes werden auf die schwachen Schultern gelegt. Die Massenkonsumartikel besteuert man, die Kapitalisten aber will man erleichtern — weil sie sonst „ihr Geld ins Ausland bringen"! Hier beweist sich die ganze Ohnmacht dieses Systems! Es muß den Kapitalisten dienen, nicht dem Volke.

Parteien und mit diesem Parlamentarismus zu lösen. Wer spricht heute noch von Lösung der **Wohnungsfrage,** oder von **Siedlung,** oder von **Abbau des Staatsapparates** und **Senkung der Etats?** Oder von einem Kampfe gegen den **Zinswucher?** Oder gar von **Sozialisierung, Abbau des Kapitalismus? Siebenstundentag? hebung der Arbeitslosigkeit? Wer?**

Die SPD. ist derart verbürgerlicht, daß sie zu keiner revolutionären Tat mehr fähig ist. Ihre Gewerkschaften sind gerade noch Unterstützungsvereine. Keine Kampffront mehr! Keine Avantgarde des Proletariats! Das **Zentrum** bleibt sich treu, es kann heute rechts, morgen links. Es hat ein paar schöne Reden und ein paar Brocken für die Arbeiter, die nicht alle werden, es hat immer einen Pfeil im Köcher: „Die Religion ist in Gefahr" — heute in Mexiko, morgen in Rußland, immer vor jeder Wahl, aber beileibe nicht dort, wo sie wirklich erstickt wird, nämlich dort, wo der Geldsack über die sittlichen Menschen brutal die Peitsche schwingt! **Dr. Wirth** wird parat gehalten für die Republikaner, **Brünning** über **Treviranus** zu **Hindenburg** bis zu den Deutschnationalen. Die Bruderschaft mit dem **Reichsbanner** hat man gekündigt — man glaubt sie nicht mehr nötig zu haben, weil man das preußische Konkordat und damit die guten Gehaltszahlungen beamteter Parteisekretäre unter Fach hat — man kann sich nicht nur mit den „Jungkonservativen" um Treviranus, mit der Front vom **Landbund** mit **Dr. Hermes,** man kann sich schließlich auch mit dem **Stahlhelm** noch befreunden, wenn — die Religion" d. h. die **Parteimacht,** es verlangt.

Brünning segelt den Kurs nach **rechts,** er redet dabei auch den Sozialdemokraten noch freundlich zu. Die BVP. mit Dr. Horlacher macht Radau, weil es um das gute bayerische Bier geht, das in Bayern absolut „kein Genußmittel", sondern ein „sehr wertvolles Nahrungsmittel" sei — wie Dr. Horlacher doziert — aber es geht ums Zahlen und dabei kann auch die Regierung Brünning draufgehen bis Ostern.

Was sagt dieses Kasperltheater aber dem gesunden Wollen der breiten Massen?

Die Politik der „Grünen Front" schon am Ende!

Die Drahtzieher der „Grünen Front", hinter denen sich die **faschistische Reaktion** verbirgt, machten den Bauern immer plausibel, daß **alle** Bauern ein **einheitliches Interesse,** eine einheitliche Kampffront hätten, gleich, ob es Großgrundbesitzer oder Kleinbauern, ostelbische Roggenproduzenten oder süddeutsche Gerstenbauern oder Viehzüchter und Erzeuger der Veredelungsprodukte seien. **Die Zölle** kämen **allen** Bauern zugute.

Nun meldet von der Landtagssitzung des **oldenburgischen Landtages** vom 1. April die Presse („Welt am Montag", Nr. 14 v. 7. April):

> In der heutigen Sitzung des Landtags wurde ein Zentrumsantrag mit großer Mehrheit angenommen, der eine baldige Einführung der Beifütterungsbestimmungen von Roggen zur Futtergerste durch die Reichsregierung fordert, damit gleichzeitig die **Herabsetzung des Zollsatzes** für Futtergerste von 10 auf 2 Mark je Doppelzentner in Kraft treten könne. Wenn diese Herabsetzung des Zollsatzes für Futtergerste nicht bald zur Durchführung komme, so würde eine **katastrophale** Schädigung der viehzuchttreibenden Landwirtschaft wie überhaupt der gesamten Veredlungswirtschaft der Landwirtschaft die Folge sein. **Für Oldenburg allein bedeute jeder Tag,** der bis zur Einführung der Bestimmungen verstreiche, einen Verlust von Zehntausenden von Mark (die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben bereits für eine Einführung des Gerstenzolls von 6 Mark je Doppelzentner eine Gesamtmehrbelastung der oldenburgischen Landwirtschaft von rund 12 Millionen Mark je Jahr errechnet).

Was sagen **dazu** die Herren Dr. Horlacher, Dr. Schlittenbauer usw. und ihre kleinen, von volkswirtschaftlichen Kenntnissen nicht beschwerten blinden Nachbeter?

Das ist also bereits die **praktische Folge der wilden Zollpolitik** der „Grünen Front"! Die Großgrundbesitzer, die Roggen bauen, wollen ihren **Roggen** los haben, von dem wir zuviel in Deutschland haben. Die **Gerstenbauern** wollen höhere Zölle auf **Gerste,** weil sie diese nicht absetzen können und schlechte Preise für die **Braugerste** erhalten. Die **viehzüchtenden Bauern** aber, die besonders in Oldenburg, Mecklenburg in Schweinezüchtereien etc. viel Futtermittel brauchen, können den Zoll nicht brauchen, weil damit ihre **Futtermittel verteuert** werden. Es ist also nichts mit der „einheitlichen Front" der „Grünen Front". Dabei wird durch die Zölle **die Bierausfuhr aus Deutschland vollends erdrosselt** und die **süddeutschen Gerstenbauern** werden noch mehr auf ihren Gerstenlagern sitzen und noch geringere Preise erhalten. Lachen können allein die **Aktionäre der Großbrauereien, die in Deutschland genug Gerste zum billigsten Preise haben können** und nicht um ihre **Dividenden** zu bangen brauchen.

Also:

1. **Es gibt keine einheitliche Front aller deutschen Landwirte!** Das Interesse der einen Gruppe steht gegen das Interesse der anderen.
2. **Der Zoll schneidet vor allem den süddeutschen Gerstenbauern alles ab,** indem er stärkere Bierausfuhr erschwert und verhindert, da sich die Gerste im Inlande als Braugerste nicht absetzen läßt.
3. **Die ganze Zollpolitik von heute ist die Vernichtung der breiten Massen des wirklichen Bauerntums!**

Man hat mit Recht die jetzige Regierung, die mit dem Agrarprogramm der „Grünen Front" ihre Politik einleitet, welches das Programm des großagrarischen Landbundes ist, die **„Regierung der Bauernvernichtung"** genannt!

Das Maß des tollsten **volkswirtschaftlichen Chaos** läuft also an allen Kanten über. Die herrschenden Mächte wissen wirklich nicht mehr, wo ihnen der Kopf steht und was sie machen sollen.

Das ganze System ist falsch und faul!
Das ganze System muß fallen!

Auf zum Parteitag in Saarbrücken am Palmsonntag!

Cafe Gnaiet, Schloßstraße.

Freunde aus dem Saargebiet, erscheint in Massen! — (siehe Aufruf in dieser Nr.)

AUS DEM INHALT:

Das Versagen der S.P.D. — Gandhi und Christentum — Das Finanzprogramm der Kapitalisten, das Finanzprogramm des Volkes — Warum christlicher Sozialismus — Vier von der Infanterie (Fortsetzung) — Die Lage der Sozial-, Kleinrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger — Aus der Bewegung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wochenschau.

Die Regierung Brüning fand im Reichstag mit Hilfe der Deutschnationalen eine Mehrheit von 252 Stimmen gegen 187 der Opposition. — Eine Stimmenmehrheit ist aber keine Vertrauensmehrheit. Die Männer der neuen Regierung sind: Brüning (Ztr.), Reichskanzler; Vizekanzler und Wirtschaft: Dietrich (DD.); Äußeres: Curtius (DVP.); Inneres: Dr. Wirth (Ztr.); Ernährung: Schiele (fraktionslos); Arbeit: Stegerwald (Ztr.); Finanzen: Moldenhauer (DVP.); Reichswehr: Groener (parteilos); Post: Schätzel (BVP.); Verkehr: von Guérard (Ztr.); Justiz: Dr. Bredt (WP.); Besetzte Gebiete: Treviranus (Volkskonservativ).

Die Nationalsozialisten sind, weil die Deutschnationalen bei der Regierungsabstimmung so kläglich umgefallen sind, aus dem Hugenberg'schen Reichsausschuß ausgetreten. — Damit hat dieser nationale „Brei" aufgehört zu existieren.

Der Bremische Senat hat gegen den vorjährigen Beschluß der Bürgerschaft, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag in Bremen zu erklären, auf Grund der bremischen Verfassungsbestimmungen Einspruch erhoben.

Die deutsche Flotte ist von Kiel aus zu ihrer Mittelmeerreise ausgelaufen. — Der alte Reichstag hat ihr dafür noch schnell über 200 000 Mark bewilligt.

In der B.I.Z. (Bank für internationalen Zahlungsausgleich) wird Deutschland durch Dr. Luther, Reichsbankpräsident; Dr. Melchior, den Hamburger Bankier; und Dr. Reusch, Leiter der Gute-Hoffnungshütte, vertreten sein.

Ein sozialdemokratischer Mißtrauensantrag im thüringischen Landtag gegen den nationalsozialistischen Innenminister Frick wurde mit Stimmengleichheit (25 gegen 25) abgelehnt.

Der preußische Justizminister Müller macht in einer Verfügung der Staatsanwaltschaft zur Pflicht, Strafverfahren bei aller gebotenen Sorgfalt und Gründlichkeit bei klarer Scheidung des Wesentlichen vom Nebensächlichen, in beschleunigtem Maße durchzuführen.

Bei den Betriebsrätewahlen im Industriegebiet erhielt die kommunistische Opposition 60 000 Stimmen auf 160 Schachtanlagen, das sind 28 000 Stimmen mehr wie bei der letzten Wahl. In Oberschlesien hatten sie einen Zuwachs von 75 %. — Eine deutliche Warnung für die stagnierte Gewerkschaftsbürokratie.

Der nationalsozialistische thüringische Volksbildungsminister Dr. Frick beabsichtigt eine Reform des Religionsunterrichtes dahingehend durchzuführen, daß die alttestamentlichen Stoffe stärker zurücktreten sollen. Der „Nationale Sozialist" begründet das mit den Worten: „Der jüdische Geist des alten Testamentes hat mit dem Geist des Christentums aber auch nichts gemeinsam." — Jedenfalls noch ein bißchen mehr, wie mit dem Schwert- und Wotansgeist der Hakenkreuzjünger.

Gegen die 16 Sozialdemokraten, die bei der Abstimmung über das Kabinett Brüning im Reichstag fehlten, soll ein Parteiverfahren eingeleitet werden. Wegen dieser Kleinigkeit, die an dem Abstimmungsergebnis nur eine kleine Zahlenverschiebung, mehr aber nicht, bedeutet hätte, ein Parteiverfahren? Wann kommt ein solches gegen die vier gewesenen Ministergenossen, die doch durch Bewilligung von Heeresetat, Panzerkreuzer und anderen volksschädigenden Maßnahmen, nicht nur gegen Parteiprogramm und -Disziplin verstießen, sondern noch weit mehr gegen die Idee des Sozialismus überhaupt?

Innenminister Dr. Wirth wird das von Severing eingeleitete Verfahren gegen Thüringen in der begonnenen Form weiterleiten. — Dr. Wirth, der einzige vertrauenerweckende Republikaner in diesem Kabinett wird auf seinem Posten keinen leichten Stand haben.

★

Der im Alter von 84 Jahren verstorbene englische Handelsschiffskapitän Otway Robinson hat in seinem Testament 10 000 Pfund Sterling (200 000 Mark) der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt zwecks Verteilung an die deutschen Kriegsbeschädigten.

Die französische Deputiertenkammer hat nach 15stündiger Debatte den Young-Plan mit 527 gegen 58 Stimmen angenommen.

In Akuna (Süd-Japan) kenterte eine mit 300 Personen besetzte Fähre, wobei mehr als 100 Personen ertranken.

In Lens (Frankreich) kam es bei einer Versammlung, auf der Paul Boncour sprechen sollte, zwischen Sozialisten und Kommunisten zu einer blutigen Auseinandersetzung, wobei es eine Reihe Verwundete gab.

In der Türkei richtet das Organ der Opposition „Yarye Verdeus" („Morgen"), heftige Angriffe gegen die Regierung wegen ihrer Finanz-, Wirtschafts- und Innenpolitik. Es fordert ein aus starken Elementen zusammengesetztes Kabinett.

Der Oberbefehlshaber der faschistischen Miliz, Teruzzi, erklärte dem faschistischen Großrat gegenüber, daß in Kürze sämtliche 300 000 Schwarzhemden, einschließlich der Studenten, mit Gewehren versorgt seien. Die faschistisch organisierte Jugend zählt 1 400 000 Köpfe und wird im faschistisch-militaristischen Geiste erzogen. — Fehlt also bloß noch Schild und Speer und — ein Erbfeind.

In Kalkutta kam es zwischen Polizei und den eingeborenen Indiern zu einer regelrechten Straßenschlacht, wobei es 7 Tote und viele Schwerverletzte gab. Die Regierung hatte verboten, während den heißen Mittagsstunden die Zugtiere, besonders Ochsen, zur Arbeit heranzuziehen. Dagegen demonstrierten die Indier mit Ochs und Wagen.

Die Zahl der Arbeitslosen beträgt z. Zt. in Amerika 3,7 Millionen. Der Lohnausfall beträgt etwa 400 Millionen Dollars. Wenn die Regierung diesem Problem nicht ernstlich zu Leibe rückt, so erklärt Green, der Präsident der American Federation of Labor, werde Verarmung oder Revolution die Folge sein. — Der Privat- und Profitkapitalismus ist der beste Schrittmacher des Sozialismus.

Das englische Unterhaus hat bei der Behandlung der Militärgesetze die Todesstrafe für Feigheit vor dem Feinde und Desertion abgeschafft. Diesem Gesetz sind während des Krieges 282 Soldaten und 5 Offiziere in England zum Opfer gefallen.

Mussolini hat mit sofortiger Wirkung die mittelalterlich anmutenden Stadttzölle aufgehoben. 195 Gemeinden hatten von dieser Einrichtung bisher sehr ergiebigen Gebrauch gemacht und jährlich für rund 2 Milliarden Lire Zölle erhoben, die fast nur auf Gebrauchsware ruhten.

Der Reichstag beschloß die endgültige Inkraftsetzung des Gesetzes über den Achtstundentag. — Aber nicht in Berlin, sondern in Stockholm.

Auf der Grube Ferrand bei Clouges in der Gegend von Mons (Belgien) explodierten plötzlich Grubengase, wodurch 15 Arbeiter getötet und 8 schwer verletzt wurden. Trotz der sorgsamen Bewachung der Grube, die als eine der gefährlichsten der Gegend gilt, war die Bildung der Gase nicht bemerkt worden.

Im österreichischen Nationalrat kam es bei der Verabschiedung des Ausländergesetzes zu heftigem Wortgefecht zwischen den Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten. Der Heimwehrmann und Bauernabgd. Raab erging sich dabei in schweren Ausfällen gegen die jüdische Religion.

Die englische Ergbauvorlage wurde im Unterhaus in dritter Lesung mit 277 gegen 254 Stimmen angenommen.

Erhofft und erwartet von diesen Parteien und ihren Führern und dem Geiste, den Mächten, denen sie dienen, nichts zu neuem Wollen, an einer neuen Idee, nichts, was wirklich notwendend an die Zeitennöte herangehen würde. Sie können es gar nicht. Sie sind Söldlinge jener Macht, die das schaffende Volk stürzen muß, wenn es seine Freiheit und seine Zukunft erkämpfen will.

Dieser zerrütteten Front dieses Parteikauderwelsches von heute muß die eindeutige, einheitliche große Linie entgegengesetzt werden: **Die Gesamtfront des schaffenden Volkes,** der Arbeiter, Mittelständler und Bauern, die ihren Staat erkämpfen und mit der Macht ihres Staates alles durchsetzen, was nötig ist, das ganze Ausbeutesystem von heute zu stürzen und ein System sittlicher Volksordnung in Wirtschaft, Staat, Gesellschaft und Kultur aufzubauen. Es gibt nur diese Entscheidung, die wirklich positiv ist. Alles andere ist Flickschusterei. Und solange diese Front sich unten im Volke nicht von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt bildet, wird alles Elend von heute nicht nur bleiben, sondern sich zwangsläufig noch vermehren.

Das Versagen der S.P.D.

Es ist ein tragisches Geschehen um diese Partei, die einmal der revolutionäre Weckruf für die unterdrückten Völker der Welt gewesen ist, vor der einmal, als sie noch ganz klein war, ein Bismarck gezittert hat, da er zitterte vor ihrer Idee.

Was ist das alles heute noch? **Die Idee ist futsch!** Die Parteiprogramme wurden von Jahrfünft zu Jahrfünft, besonders aber nach dem Kriege, so frisiert, daß von **Revolution, Sozialismus, Menschheitsbefreiung** nichts mehr übrig blieb. Die Partei wuchs, sie wuchs vor allem ins Lager jener, die von einer großen Partei **gute Positionen** sich erhofften und immer wieder erhoffen. Zu den Proletariermassen lenkten die **Geheimräte, Regierungsräte, Staatssekretäre, Regierungs- und Polizeipräsidenten** ein, und heute herrschen sie dort. **Von Sozialismus, keine Spur mehr!** Gewiß, sie ist noch nicht reaktionär. Gewiß, sie kämpfen noch für die unteren Schichten gegen die Reaktion. Das ist noch ihr Plus aus großer Vergangenheit, aber **keine Konsequenz, kein Rückgrat** und **kein reales Ziel mehr!** Wie wollen sie auch **den Kapitalismus abbauen?** Den heutigen, mit seinen Riesenkonzernen, seinen internationalen Trusts und vor allm mit der ungeheuren Macht des **Leih-, des Zins-, des Bankkapitals?** Es ist doch immer wieder zu fragen, warum die SPD. **fast kein Wort findet gegenüber der furchtbar angewachsenen Macht der Banktrusts, gegenüber der Wirkung des Leihkapitals, als heute beherrschendes Prinzip der ganzen kapitalistischen Wirtschaftsordnung.** Das steht noch nicht im „Kapital" von Marx, weil es zur Zeit eines Marx das in dieser Wirkung noch nicht gab. Das sehen deshalb auch alle Marxisten nicht, von Müller bis Stalin, denn auch ein Rußland hat trotz seines gewaltigen Experimentes des Fünfjahresplanes die Frage von **Währung und Geldsystem** noch nicht einmal angetippt!

Daraus muß **das Versagen der SPD.** unweigerlich kommen!

Furchtbar ist das Versagen in der **realen Politik.** Eine Partei des Proletariats kann nur **einen** Weg gehen: **Die revolutionären Kräfte im Volke sammeln und sie zur Macht führen!** Deshalb darf sie **niemals Kompromisse schließen mit der Macht, die das Proletariat stürzen muß,** auch niemals mit Parteien Koalitionen eingehen, die an der Aufrechterhaltung dieser Macht arbeiten. Die SPD. muß Koalitionen eingehen, Kompromisse, Verbindungen halten mit allen Richtungen, die **gegen den Kapitalismus stehen,** d. h., sie müßte es. Der Kampf zwischen **KPD.** und SPD. ist der widerlichste Zerfleischungskampf der deutschen Arbeiterschaft, wozu noch der ebenso widerliche Zerfleischungskampf zwischen **Marxisten und der Hitlerrichtung** kommt. Wenn alle diese drei Richtungen wirklich **den Kapitalismus** zu stürzen als ernste und ehrliche Aufgabe sehen, müssen sie wissen, daß dies nur in einer **großen Einheitsfront möglich ist!** Gerade die SPD., als die zur Zeit größte Partei des Sozialismus, müßte daraus die Konsequenzen ziehen und ihre Arbeit auf **dieses Ziel** gerichtet sein lassen. Das Eintreten in die Reichsregierung 1928, **ohne bindende Versicherungen gegenüber den kapitalistischen Parteien, war ein ungeheures Versagen dieser Politik.** Sie war nur von der Parteitaktik, nicht aber von der **Gesamtfront des schaffenden Volkes** her gesehen.

Sofort nach Regierungsantritt kam das Schauspiel des **Panzerkreuzers A.** Entweder mußte die Partei im Wahlkampf ehrlich sein u. ihren Wählern sagen, daß ein „Reichstagsbeschluß vorliege", daß sie also auch nach der Wahl für den Panzerkreuzer stimmen müßten, oder sie durften das Schauspiel jenes **Volksverrats** dem Volke niemals geben.

Kurz darauf kam der **Ruhrkampf der Ruhrschwerindustrie gegen die Arbeiter.** Sie ließ den Schiedsspruch Wissels fallen und nahm einen Schiedsspruch an, der **zu 100 Proz. der Schwerindustrie nachgegeben hat.** Und zur Durchsetzung dieses Schiedsspruchs, dieses offenen Verrats und Verkaufens der rheinischen Arbeiter, schickte die Partei-Regierung sogar ihren fähigsten Minister **Severing.** Die Regierung hätte auch **Curtius schicken können,** aber die Deutsche Volkspartei wollte, daß **Severing** gehe und die SPD. ging und holte sich bei den Arbeitern **diese Blamage! Und zwar so, daß man vorher nur nicht die eigenen Gewerkschaftsführer gefragt hatte.** Diese mußten es dann ihren Arbeitern **plausibel** machen, **um Severing nicht ganz zu blamieren.** Die SPD. hat in der Regierung immer das getan, was die kleine **DVP.** — **oder** das ebenso kleine **Zentrum** wollte. Die „größte deutsche Partei" war in der Regierung die ohnmächtigste!

Die Sozialdemokraten haben — gewiß kein welterschütterndes Ereignis — auf die **Feier des elften August verzichtet.** Sie haben den Panzerkreuzer A hingenommen. Sie haben für den **700 Millionenetat** der überfütterten Reichswehr und ihrer Verschwendung gestimmt. Sie haben den **Nachtrag von 40 Millionen** Groener bewilligt und zugegeben, daß diese 40 Millionen den Ärmsten der Armen, den **Invalidenrentnern und Wöcherinnen** gestrichen wurden. Sie haben sich gefallen lassen, daß die **40 Millionen,** welche aus den **Zolleinnahmen** in die Arbeitslosenversicherung fließen sollten, auch dort nicht eingezahlt wurden. Sie haben der Auswucherung des Volkes durch den **Schwedentrust** zugestimmt. Sie haben sich gefallen lassen, daß der schüchterne Versuch Severings, die überflüssige und schädliche, der kämpfenden Arbeiterschaft immer in den Rücken fallende **„Technische Nothilfe"** abzuschaffen, vom Bürgerblock zurückgewiesen wurde.

In der **Sozialpolitik** haben sie sich die **Schlichtungsordnung** zertrümmern lassen. Sie haben die **300 Millionen Reichszuschuß zur Arbeitlosenversicherung** sich von eben dem gleichen Block in der Regierung nehmen lassen. Sie haben die **Eisenindustriellen** frei gelassen von einer **Entschädigungszahlung von 20 Millionen** für den damaligen Schiedsspruchbruch.

Wirtschaftspolitisch haben sie **Curtius** herrschen lassen. Sie haben Herrn **Dr. Hermes** in Polen den Handelsvertrag immer zuschanden treiben lassen und ihm für diese Sondermission noch 56 000 Mark ausgezahlt, obwohl er mehr in Berlin im Reichstag saß, als in Warschau bei sachlichen Verhandlungen mit den Polen. Sie haben eine **Zollpolitik** mitgemacht, die nicht nur allen sozialen, sozialistischen, sondern auch allen volkswirtschaftlichen Grundforderungen ins Gesicht schlug und unsere Wirtschaft in ein Chaos schlimmster Art trieb. Dazu kam das **Subventionswesen** schlimmster Art. Unbedenklich wurden der durch ihre kapitalistischen Geschäftsgebaren stark bankrotten Genossenschaften der Großagrarier oder der christl. Bauernvereine die Subvention von 20 Millionen Mark bewilligt, von denen auch die Dr. Heimsche Genossenschaft 2 Millionen bekommen soll.

Das Steuerprogramm Hilferdings war der Vorläufer des ganz reaktionären **Steuerprogramms Moldenhauers,** wobei die unteren Massen mit allen Lasten belastet werden, aber nicht einmal eine bescheidene Heranholung der Erhöhung der **Erbschaftssteuer** (Stinnes Millionenerben mußten nicht einen Pfennig Steuer zahlen!) wurde vorgenommen und gewagt. Dagegen wird nun **das Großkapital steuerlich** entlastet, während der **Konsum** der breiten Massen weiteren Belastungen bekommt. Die SPD. hat **nicht ein einziges wirklich soziales Steuerprogramm,** weder in der Regierung, noch im Steuerausschuß, noch im Reichstage **vorlegen können!** Einfach **vollendete Ohnmacht** der größten deutschen Partei! Und ein Steuerprogramm radikal sozialistischen Einschlags das noch nach dem Austritt der SPD.-Minister aus der Regierung die Kommunisten einbrachten, das Hand und Fuß hatte, (wir sagen das ohne damit die Grundlinien zur KPD. zu verwischen) wurde ausgerechnet von den Vertretern der SPD. abgelehnt.

Trotzdem blieb man in der Regierung, wo man nur von der einen Möglichkeit Gebrauch machte: sich gründlich zu **blamieren.** Die SPD. merkte nicht einmal, wie die Politik ihrer Koalitionsbrüder nur **den Zweck hatte, die SPD. ständig hereinzulegen** und sie kaput zu schlagen. Dazu haben sie tüchtig dann mit ihrer Waschlappigkeit mitgeholfen. Selbst auf den **Ritt** gegen **Thüringen** seitens Severing antwortete Thüringen, Dr. Frick, **nur mit** billigem Hohn und Spott!

Das Proletariat kann **kein Kompromiß mit kapitalistischen Parteien und Mächten brauchen,** da wird es korrumpiert und zu Tode kompromisselt. Es braucht die einheitliche scharfe Front des Angriffs und Kampfes **gegen das ganze System.** Und wenn die Bonzokratie und verbürgerlichte, entsozialisierte **Führerschichte der SPD.** das nicht tut, dann müssen die Massen unter anderer Führung **die Front schließen!**

Trinkfeste Parlamentarier.

Ihre „politischen und sonstigen Fähigkeiten".

Aus einer VDZ.-Meldung vom 28. März 1930 über eine Reichstags-Sitzung:

„In der Fortsetzung der zweiten Beratung des Gastattengesetzes nahm ein Sachverständiger, der Präsident des Deutschen Gastwirtverbandes, Emil Köster, von der Wirtschaftspartei das Wort. Er hatte bald das Ohr des ganzen Hauses von rechts bis links, denn, wenn er mit hamburgischem Humor die Schwierigkeit schilderte, die Grade der Betrunkenheit bei einem Gast festzustellen, oder wenn er von der Abneigung seßhafter Gäste gegen die Polizeistunde sprach, fand er „Sachverständige" und Erfahrene auf allen Seiten des Hauses. Heiterkeitsstürme durchbrausten oft genug den Saal, die sich noch steigerten, wenn der Redner bekannte trinkfeste Parlamentarier als Kronzeugen dafür zitierte, daß die Freude an einem guten Schoppen mit politischen und sonstigen Fähigkeiten durchaus vereinbar sei."

Also jetzt wissen wir es, woher die ausgezeichneten „Fähigkeiten" unserer Abgeordneten stammen! Und sowas wählt sich das deutsche Volk zusammen! Daß der humoristische Redner zu der Wirtschaftspartei gehört, kann uns nicht wundern; daß er aber auf allen Seiten „Sachverständige" fand, also auch bei den „Arbeiterparteien", sollte deren Wählern etwas zu sagen haben. —

Wider die Todesstrafe!

„Einen Menschen aus den Lebendigen vertilgen, weil er etwas Böses begangen hat, heißt ebensoviel, als einen Baum umhauen, weil eine seiner Früchte faul ist."

(Schiller in dem Aufsatz: „Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon.")

Gandhi und Christentum.

„Das weiß-grün-goldene Banner schwebt über Indien. Das Banner Ghandis!

Fast alle Indier, Anhänger aller 84 Hauptkasten, der indische Kaufmann, der Gewerkschaftler, der Hindu, der Brahmane und Mohammedaner bekennen sich zu ihm, zu Gandhi!

Einem Mann, den Ökonomisten einen hoffnungslosen Ignoranten und die Materialisten einen Narren nennen?

Was ist es, das Gandhi solche Macht verleiht?

Es gibt doch zu denken, dieses indische „Satyagrapha", diese „Non violenz", diese Gewaltlosigkeit als oberstes Prinzip. Man lächelt in der abendländischen Politik über Ideen, wie sie Gandhi vertritt, wenn er etwa spricht: „Wir Indier werden in dem Maße, als wir den Engländern alles erlittene Unrecht verzeihen, unsere eigene Stärke zu Tage treten lassen." Oder: „Dadurch, daß ich den Kapitalismus zerstöre, ändere ich nur seine zeitliche Form; sein Wesen aber kann ich zerstören, wenn ich keinen Widerstand entgegensetze." Gedanken, die dem Auge als ideologisch gefärbt erscheinen. Aber — einen Kern Wahrheit enthalten sie doch!

Gewiß sind unsere europäischen Verhältnisse anders geartet als die Indiens, gewiß sind die Grundsätze des Christentums anders als die des Brahmanismus und Buddhismus. Aber dieses „Satygrapha" birgt doch der christlichen Lehre korrespondierende Definitionen. **Liebe** und **Verständigung durch die Tat** wird wohl doch auch vom Christentum als prinzipielle Forderung erhoben. Und es ist für die abendländische Christenheit wirklich eine sehr lehrreiche Illustration, wie in **heidnischen** Gebieten diese **christliche Tugend geübt** wird durch die Tat, in einer Weise und Größe, die die Bewunderung der christlichen, ja der gesamten Welt erregt. Die Indienbewegung zwingt das europäische Christentum, daß es noch viel zu lernen hat, daß es gilt, sich auf das Tiefste zu besinnen, wenn wir nicht vom erwachenden „heidnischen" Asien tief beschämt werden sollen."

Arnold Kopetzky, London.

★

Ja, die Probleme der neuen Menschheitswerdung wälzen sich riesengroß vor unsern Augen. Asien erwacht, nicht nur politisch, auch geistig. Ex oriente lux! Immer trostloser erscheint in dem Gesamtbild die gesamte Kulturwelt des Westens, die sich „christlich" nennt und sich vom asiatischen Heidentum des fernen und nahen Ostens beschämen lassen muß. Was ist es denn in solchem Lichte noch mit unserem westeuropäischen Christentum, das Lehre, Wort und Schall geworden ist, schal das Salz der Erde? —

Im nahen Osten geschieht das gewaltige Experiment des Fünfjahresplanes der Sowjetmacht, ein Experiment von ungeheurer Größe, auch wenn es noch so gewagt und noch so gefährlich ist. Im ferneren Indien geht ein anderes, noch tieferes Experiment vor sich. **Diktatur in Moskau** auf Grund eines großen Zieles. **Gewaltlosigkeit in Indien** auf Grund eines ebenso großen Zieles.

Was tut demgegenüber das westeuropäische Christentum? Es ist versklavt und verkauft an die Mächte dieser Welt, der Gewalt, des Militarismus, des Geldsacks, der Staats-Parteiwirtschaft, an das Machtherrschaftsgelüste — und das inmitten einer zermarterten Menschheit!

Wird dieses Christentum **sich beweisen** gegenüber dem Osten, gegenüber **Lenin und Gandhi?** Sich beweisen dadurch, daß es wirklich durch die **Tat etwas Besseres an Stelle von Moskau und an Stelle von Indien setzen kann und setzt?** Man beachte unsere Weltkonferenzen, man beachte unsern Völkerbund. Man beachte unseren Weltkirchenkongreß und unsere Protestanten- oder Katholikentage! Man beachte unsere „Kath. Aktion", das alles ist doch, gemessen an jenen Problemen, Flickschusterei, da das alles Rede, Artikel bleibt und nicht **Tat, nicht Fleisch und Blut wird!**

Indien hat sein System, sein großes Ziel. Moskau hat es! Europa, das Christentum bei uns, hat es **nicht.** Es liegt eingefangen vom Kapitalismus, vom Geldsack- und Machtgedanken. Und sein Kampf gegen das Heidentum des Ostens oder gegen den Bolschewismus Rußlands wird verhallen, solange es durch die Tat und Wirklichkeit nicht beweist, daß es **etwas Besseres** den Menschen geben kann, als Gandhi oder Lenin!

Das Christentum des heutigen Westens ist das Christentum von Dostojewskys „Großinquisitor", nicht das des vom Großinquisitor zertretenen Christus!

In allen westeuropäischen Landen geht der Protest gegen die „Religionsverfolgungen" in Rußland. Daran reiht sich bereits der „Kreuzzug" gegen Rußland. Die Vorgänge in Rußland aber müßten für das Christentum des Westens vielmehr ein ernster Mahner zu Buße und Umkehr und Einkehr sein. Ein Mahner, daß, wenn das Salz der Erde schal geworden ist, es eben auf Seite geworfen wird, daß jeder Baum, der keine guten Früchte mehr bringt, ausgehauen und ins Feuer geworfen wird. Es gibt nur eine grundlegende Frage: Was haben die westeuropäischen Christen aufzuzeigen, zu beweisen, hinzustellen, das besser ist und größer und rettender, als das was Moskau aufbaut! Christi Lehre und Geist hat die Kraft dazu! Aber dann muß er unverfälscht und konsequent auch in die Tat umgesetzt werden!

Ein Indier, der aufgefordert wurde, zur christlichen Gemeinschaft zu gehen, erwiderte: „Ihr könnt uns ja nichts Besseres, nichts Edleres bieten. Ihr habt gute Lehren, aber Eure Taten sind schlechtere als die der Brahmanen und Indier."

Nicht um Worte, an der **Tat** wird sich alles beweisen und entscheiden müssen. **Europa hat das Wort,** es wartet auf die **Tat! Indien und Moskau haben gegenwärtig die Tat!**

Das Finanzprogramm der Kapitalisten — das Finanzprogramm des Volkes.

Das Finanzprogramm der Regierung Brüning-Moldenhauer will man, wenn der Reichstag dafür keine Mehrheit findet, mit der **Diktatur des Art. 48** durchführen.

Warum?

Würde man auch mit der Diktatur des Art. 48 ein **Notopfer der großen Einkommen und Riesenvermögen für die über 3 Millionen Erwerbslosen durchführen?** Was gilt noch der Mensch, was gelten die Massen verelendender Menschen in dieser Sicht heutiger Politik?

Dieses Steuerprogramm ist das **reaktionärste,** das jemals einer deutschen Volksvertretung vorgelegt wurde! **Alle Lasten nach unten** gelegt, und nach oben sogar noch, **für die Kapitalisten: Steuersenkung!** Dirigent ist die **Deutsche Volkspartei,** und der gute **Hindenburg** gibt seine Präsidentenautorität hiefür!

Warum kein anderes Steuerprogramm? Eine Regierung des **schaffenden Volkes** würde ungefähr **folgendes vorlegen:**

1. **Senkung und Streichung aller überflüssigen Etatsposten:** 700 Millionen für den Wehretat. 250 Millionen für Kürzung der zu hohen Riesenpensionen und Riesengehälter. 34 Millionen für Luftfahrzeuge und Luftsport (wir brauchen Brot, keinen Luxussport! Die ihn treiben wollen, sollen ihn bezahlen!). Die Millionen für den Fond des „Heimatdienstes". Kündigung des Youngplanes (2 Milliarden). Streichung aller Subventionen. Mindestens 50 Millionen Mark Kürzung der Überweisungen an die Länder mit dem Zwang zum äußersten Sparen in Ländern und Gemeinden! = über 3 Milliarden!

2. Die Besteuerung der **Einkommen von 8000 Mark an** wird um 20 % erhöht.

Die **Körperschaftssteuer** (Aktiengesellschaften etc.) wird um 30 % erhöht.

Die **Warenhaussteuer** wird um 20 % erhöht.

Die **Steuern für Sekt, Luxuswaren** werden um 30 Proz. erhöht.

Die **Steuern auf Vermögen über 20 000 Mark** wird um 25 % erhöht.

Die **Erbschaftssteuer** wird geändert, bei Erbschaften über 5000 Mk. wird das Gatten- und Kindererbe versteuert. Alle Erbschaften über 20 000 Mk. werden mit erhöhter Erbschaftssteuer belegt. Die Erbschaftssteuer ist so auszubauen, daß das Reich hieraus eine Steuereinnahme von 300 Millionen erhält.

Aller **Vermögenszuwachs aus der Inflationszeit** wird um 50 % wegversteuert und in einem Fond für **Neuaufwertung** gesammelt.

Die **Kapitalertragssteuer** wird um 25 % erhöht. **Ausländische Papiere** werden zum Handel an deutschen Börsen und Banken gesperrt. Wer ohne wirtschaftliche Notwendigkeit **Kapital ins Ausland** abführt, wird mit **Zuchthaus** bestraft.

An Stelle der **Goldwährung** wird die **Warenfestwährung** eingeführt!

Das wäre ein radikales Finanzprogramm, das mit einem Schlage eine andere Situation in Deutschland ergeben würde!

Wird eine der **heutigen Parteien** im Reichstage dieses Programm vertreten?

Nein! Aber die **Front des schaffenden Volkes** wird, einmal zur Macht gelangt, ein solches Programm erheben und auch praktisch durchführen können!

Welche Kluft trennt die heutigen Parteien und Regierungen allein von dieser Front, die solche Programme erhebt!

Kleinigkeiten.

Ein Gesetzentwurf will ein **Aufwertungsmoratorium** für alle am 1. Januar 1932 fälligen Hypotheken aufwertungsberechtigter Schulden. So sehr man verstehen kann, daß es an jenem Termine nicht jedem möglich ist, die Aufwertungsschuld zurückzuzahlen, so sehr muß man gegen die Fassung dieses Gesetzentwurfes sein, das nur den Raub an den Sparern noch mehr verschärft und deren Lage weiter erschwert. Sind ihnen doch 75 % ihrer Spargroschen und Vermögen durch jenen Raub der Inflation und Aufwertungsgesetze genommen worden. Zudem haben die Schuldner bis 1932 solange Zeit gehabt, daß sie für Abtragung dieser nur noch 25 % der ursprünglichen Schuld bestehenden Schuld wohl Sorge tragen konnten.

Rundfunkgebühren werden nach einem Erlaß des Reichspostministers all jenen erlassen, die „infolge schwerer körperlicher Leiden in ihrer Bewegungsmöglichkeit und im Besuch von öffentlichen Vorführungen dauernd ernstlich behindert sind und sich gleichzeitig in bedrängter wirtschaftlicher Notlage befinden". Entsprechende Anträge sind an die Postämter zu stellen.

Nochmals Rundfunk. Rumänien will gegenüber den starken Sendern Rußlands, die Rußland zur Propaganda seiner Ideen in der ganzen Welt benützt, an der Grenze sog. Funkstörer einbauen, die durch ständige Rufzeichen die russischen Sender stören sollen. Nun wird fachmännisch darauf hingewiesen, daß die Russen derartige Sender und in solcher Zahl bauen, daß Rumänien, um das alles unwirksam zu machen, große Summen ausgeben müßte. Wir glaubten, der Rundfunk habe auch eine Aufgabe der Völkerverständigung!

Roggenmehl. Die Regierung Brüning will den Vermahlungszwang für Roggen an Stelle von Weizen zwangswirtschaftlich durchsetzen. Durch diesen Rückfall in kriegswirtschaftliche Methoden würde man nicht nur Kindern, Kranken zugunsten der zuviel Roggen bauenden Ostelbier und Großagrarier das weiße leichte Brot wegnehmen, sondern man würde auch praktisch nichts erreichen, weil dann wohl der Bezug von Weizen vom Auslande zurückgedämmt würde, aber der Bezug von **Weizenmehl** aus dem Auslande sich ungeheuer steigern würde. Das weiße Weizenmehl wird man in der Bevölkerung nicht mehr durch solche Zwangsmaßnahmen abschaffen können Höchstens wird das weiße Brot im Preise ungeheuer steigen und die Lebenshaltung verteuern.

Gandhi hat in Indien das **Salzgesetz gebrochen.** Seine Anhänger sammeln Salz aus den Wassern der Flüsse und verteilen es an die Haushaltungen. Der Sohn Gandhis, sowie weitere Anhänger sind verhaftet und verurteilt worden. Gandhi selbst wagen die Engländer nicht zu verhaften. Nach Bruch des englischen Salzmonopols will Gandhi an den Bruch des Gesetzes für die Getränkesteuer gehen und so allmählich das ganze englische System in Indien unterhöhlen. Für den Europäer erscheint die Methode Gandhis lächerlich, in Indien aber ist sie von ungeheurer Wirksamkeit.

Schutz den Kinderreichen. Auf der Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen sprach der bekannte Biologe **Dr. Muckermann.** Wenn jetzt keine Wendung komme, **sei der Untergang unseres Volkes unvermeidlich.** Gerade jene, die den größten Anteil an der kulturellen Entwicklung genommen hätten, merzten sich selber aus, während die vom Alkoholismus Beherrschten oft einen Kinderreichtum aufwiesen. Ja, aber die „Wendung" ist die, daß Dr. Horlacher im Reichstag das Bier das „wichtigste Nahrungsmittel" nannte, die Wendung ist die, daß man bei Gehaltsregelungen, Steuern auf Konsum (Kaffee, Tee, Zölle etc.), bei der **Mietpreissteigerung, Lockerung der Wohnungswirtschaft,** Verwendung der Hauszinssteuer zu allen Zwecken, nur nicht zum Wohnungsbau, immer das Gegenteil von dem tut, was Muckermann verlangt, wenn das deutsche Volk nicht untergehen soll, nämlich die gesunde und zuverlässige, die sittliche Familie zu heben. Denn all das geht gerade gegen jene Familien, die am meisten noch eine größere Kinderzahl aufweisen. Die auf den großen Geldsäcken und hohen Einkommen sitzen, haben sich zum größten Prozentsatz dieser Pflicht entledigt und wenn heute die unteren Massen nachfolgen, tun sie es nicht aus Gewissenlosigkeit oder Bequemlichkeit, sondern aus dem furchtbaren Zwange der Not, des sozialen Elendes unserer Tage. Wie soll ein Arbeitsloser Kinder erzeugen, da er sich nicht ernähren kann und da er schaudernd sehen muß, wie seine Kinder wahrscheinlich sofort in ein Leben des Elendes, des Proletarierseins gestellt würden, in dem sie einmal ihren Erzeugern vielleicht fluchen würden? Hier muß der Hebel angesetzt werden. Da die heutigen Parteien und Regierungsmächte gegen diese Konsequenz blind sind, verantwortungslos, so fällt auf sie die ganze Wucht der Verantwortung für diesen fortschreitenden Untergang unseres Volkes. In zehn Jahren hat Rußland soviel Menschen **mehr,** als Deutschland dann noch an Bevölkerung aufweisen wird. Dann stürzen auch alle nationalistischen Weltsicherungspläne und das „Deutschland über alles" von selbst in sich zusammen!

Falsch. Der Abgd. der BVP., Baumann, hat wieder einmal das Märchen im bayer. Landtage erzählt, daß wir genug Lebensmittel **im eigenen Lande hätten.** Ja, an manchem haben wir zuviel, z. B. **Roggen.** Aber **Milch, Fleisch, Fett, Gemüse, Obst, Eier** etc. müssen wir für über 4 Milliarden im Jahre einführen. Warum? Warum gesteht man diese einfache Wahrheit nicht ein? Einmal, weil in der Produktion dieser Veredelungserzeugung die deutsche Landwirtschaft nach dem Urteile von Kennern um **20 Jahre hinter der ausländischen Landwirtschaft zurücksteht,** z. B. hinter der **dänischen** und **holländischen.** Jene Landwirtschaft blüht ohne Zölle, auf Grund ihrer Arbeit. In Deutschlnad haben die Bauernführer nur nach **Kredit** und **Zöllen** geschrien, aber dabei **das Wichtigste,** den **eigenen Fortschritt,** völlig vernachlässigt. Das andere war leichter, demagogischer. Dazu: Man will absolut nichts wissen davon, einmal die **Großgrundbesitzer zu enteignen** und auf ihren Riesenlandflächen ein **gesundes Bauerntum** zu setzen, das nicht Überfluß an Roggen produziert und den Getreidemarkt überschwemmt — da sind und bleiben uns die Amerikaner für ein Jahrhundert hinaus über — sondern die **Eier, Milch, Obst, Gemüse, Fleisch, Fett etc. produzieren** würden. Zudem: Warum kann holländische Butter in die ganze Welt gehen, deutsche Butter aber wird schon nach wenigen Tagen ranzig? In Holland sorgt man regierungsseitlich dafür, daß die Butter gegen Ranzigkeit immun gemacht wird usw. Hier müßten sie einmal anpacken, wenn sie nicht nur den Bauern, sondern auch dem ganzen schaffenden, auch dem konsumierenden Volke helfen wollten. Freilich, das erfordert etwas mehr als zu schreien: „Die Zölle sind noch nicht hoch genug" oder „Eßt Roggenbrot!" Das ist lächerlich, weil sich kein Mensch praktisch darum kümmert!

Die Gleichheit auf dem Papier

„Auf einen Zustand ersichtlicher sozialer Ungleichheit politische Maßregeln treffen, wonach die Menschen theoretisch gleich sind, ist soviel, wie eine Pyramide auf ihre Spitze stellen."

(Henry George in „Fortschritt und Armut".)

„Theoretisch gleich" sind wir in Deutschland nach unserer Reichsverfassung: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich."

(Artikel 109.)

Diese Gleichheit besteht wirklich darin, daß sie, wie der französische Dichter Anatole France einmal gesagt hat, „es Armen und Reichen in gleicher Weise verbietet, unter Brückenbogen zu nächtigen und Brot zu stehlen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Warum christlicher Sozialismus?

Von Paul Nisbach.

(Fortsetzung.)

Nicht alle verloren in diesem Kampfe den Kopf und ließen sich provozieren. Zwar wenige taten sich die Mühe an, einmal den Dingen nachzugehen und als Dr. Wirth auf einer Klerikerkonferenz in Koblenz vor Jahren ausrief: die, die am meisten und lautesten über Marx und Marxismus schimpfen, haben vielleicht noch nicht mal die Umschlagseite seines Werkes gesehen, viel weniger noch dasselbe gelesen, — da mag er nicht ganz unrecht gehabt haben. Unter den wenigen, die die Lehre Marx' studierten und ihr Gerechtigkeit widerfahren ließen, gehörte Pfarrer Wilh. Hohoff. Er rief schon damals 1893 angesichts des Streites zwischen Kirche und Sozialdemokratie in der „Monatsschrift für christliche Sozialreform" die bedeutungsvollen Worte aus: „Wenn man hüben und drüben wüßte, was Kapital in Wahrheit ist, was in Wahrheit Marx und die kath. Kirche lehrt, so wäre eine Verständigung leicht möglich, ja selbstverständlich und geboten. So aber führt man vielleicht demnächst einen Kampf auf Leben und Tod gegeneinander, aus Unwissenheit und Mißverständnis."

Hohoff, der neben Theologie und Philosophie sich auch der Geschichte und Nationalökonomie widmete, hat in sehr vielen Schriften und Aufsätzen für seine gewissenhafte Genauigkeit und wissenschaftliche Gründlichkeit Zeugnis abgelegt. Eines seiner wichtigsten Werke, das in den Rahmen unseres Aufsatzes gehört, ist das 1908 in der Bonifaziusdruckerei Paderborn erschienene Buch „Die Bedeutung der Marxschen Kapitalkritik." Die zusammenfassende Darstellung und Vergleichung der Marxschen und kanonistischen Wertlehre, gibt diesem Buch einen hervorragenden Platz in der Literatur der Nationalökonomie. Sowohl im katholischen, wie im sozialistischen Lager erregte dieses Hauptwerk Hohoffs nicht wenig Aufsehen. Bebel selbst drückte in einem Brief an Hohoff (21. 1. 1909) seine Bewunderung über das Werk aus und schrieb von einem „halben Gesinnungsverwandten."

Bezüglich der materialistischen Geschichtsauffassung erkannte Hohoff, daß dieser sogen. historische Materialismus etwas ganz anderes ist, als der religiöse, ethische, philosophische, naturwissenschaftliche Materialismus, nämlich eine Forschungsmethode, welche auf allen Gebieten der historischen Entwicklung die Wirksamkeit der materiellen Verhältnisse in ihrer Gesamtheit, der Produktionsweise des Lebens, untersucht und aufdeckt und auf diese Weise den innersten Kern der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung und seinen Einfluß auf die Entwicklung des Menschenbewußtseins in allen seinen verschiedenen Erscheinungsformen klarzulegen sucht. (W. V. 183/1921). In seiner „Kapitalkritik" (S. 15/16), hat Hohoff den „sehr dicken Kern" der marxistischen Geschichtstheorie anerkannt und hervorgehoben, daß, wenn diese Geschichtstheorie nach Engels Worten „in ihrer ausgebildetsten Form angewandt wird und neben der Entwicklung und dem Einfluß der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, den Rechts- und Moralbegriffen, den geschichtlichen und religiösen Tratitionen jeder Epoche, den Einflüssen von geographischen und sonstigen Natureinflüssen, wozu dann auch die Natur des Menschen gehört, volle Rechnung getragen wird," — das dann auch vom kath. Standpunkt aus gegen eine solche Forschungsmethode und Geschichtstheorie nichts einzuwenden ist.

Auf Seite 124 der „Kapitalkritik" stellt Hohoff zum Atheismus und philosophischen Materialismus u. a. fest: „Der Materialismus und Atheismus ist dem Sozialismus nicht wesentlich. Der moderne Unglaube und Religionshaß ist keine sozialistische Erfindung und keine sozialistische Spezialität." In einem Artikel vom „Kapitalismus und Sozialismus" („Deutsche Arbeit", Februarheft 1920 S. 50) äußert sich Hohoff über Marx:

„Trotz aller Mühe, die er sich gibt, Ethik und Recht ganz beiseite zu lassen bei aller ökonomischen Betrachtungen, gelingt ihm das so wenig, daß immer wieder die berechtigte sittliche Empörung bei ihm zum Durchbruch gelangt und sein verletztes Rechtsempfinden überall zwischen den Zeilen und bisweilen auch ganz offen und unverhüllt zum Vorschein kommt. **In seinem Leben und in seinem wissenschaftlichen Werk ist Marx der größte Idealist,** abgesehen von einigen ganz wenigen Entgleisungen, die ihren Grund in seinem theoretischen Materialismus haben. Das war inkonsequent zwar, aber alle Menschen fast ohne Ausnahme sind inkonsequent.

. . . Es gilt in den weitesten Kreisen als sicherste Wahrheit, daß Marx ein wütender Hasser und glühender Feind aller Religion und ganz besonders des Christentumes gewesen sei. **Nichts kann grundloser und unberechtiger sein, als dieser allgemeine Glaube.** Gerade auf Grund seiner „materialistischen" Geschichtsauffassung konnte Marx gar kein Hasser der Religion sein, obgleich man sich aus Unwissenheit gerade darauf beruft, und er war es keineswegs, wenn er auch einmal einen bissigen Witz und ein für ein gläubiges Ohr frivol, ja blasphemisch klingendes Diktum gesprochen hat. . . . Marx gerät nur dann in Zorn über Geistliche und nennt sie „Pfaffen", wenn die Betreffenden es verdienen, wenn sie statt der Wahrheit den Irrtum lehren. Wenn Marx sich entrüstet und empört, so gereicht ihm das fast stets zur Ehre. **„Er hat zwar keine Moral gepredigt, aber Moral gelebt."**

Die „Kapitalkritik" schließt Hohoff mit dem Bekenntnis (S. 330). „Der hl. Albert der Große sagt: „Wenn es sich um Glaubens- oder Sittenlehre handelt, so verdient der hl. Augustinus mehr Glauben als die Philosophen, falls sie anderer Meinung sein sollten; ist aber von der Arzneikunde die Rede, so würde ich einem Galen oder Hippokrates mehr Glauben beimessen; auf dem naturhistorischem Gebiete endlich gilt mir Aristoteles mehr als jeder andere wegen seiner Vertrautheit mit der Natur." Auf dem Gebiete der politischen Oekonomie gilt uns Karl Marx mehr als alle anderen."

In einer Abhandlung „Die wissenschaftliche Leistung von Karl Marx" (Münchener Katholiken- und Kirchenztg. Nr. 47/1919, S. 475) schreibt Hohoff: „Karl Marx hat auf dem Gebiete der politischen Oekonomie das gleiche geleistet, wie Kopernikus auf dem Gebiete der Astronomie. Beide haben gezeigt, daß die empirische Erfahrung allein, die bloße Kenntnis der sinnlichen Erscheinung an der Oberfläche kleben bleibt und kein wahres Wissen gibt, sondern zu falschen Vorstellungen und irrigen Schlüssen verleitet. Sie haben gegenüber dem trügerischen Schein der Oberfläche den wahren wirklichen Sachverhalt und Zusammenhang, das den sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen zu Grunde liegende eigentliche Wesen erkannt und enthüllt. . . . Marx ist der weitaus größte Sozialökonom aller Zeiten. Sein Lebenswerk, das „Kapital", ist trotz der Schwächen und Irrtümer, die auch ihm, wie allem Menschenwerk ankleben, die zweifellos wertvollste wissenschaftliche Leistung, welche auf dem Gebiete der politischen Oekonomie oder Volkswirtschaftslehre jemals erschienen ist; sie steht turmhoch über den Leistungen seiner größten Vorgänger."

Auch in späteren Jahren hat Hohoff, nach dem schon längst seine „Kapitalkritik" erschienen war, das große ökonomische Werk Marx' gegen den Dilettantismus seiner Gegner verteidigt. Er wußte um die Schwächen und Fehler der Marx'schen Wissenschaft, er hat sie auch genügend herausgearbeitet und die Gegensätze der marxistischen und kanonistischen Wertlehre festgenagelt, aber seine Wahrheitsliebe wehrte sich entschieden dagegen, deshalb das bedeutende Werk eines Marx, wie es soviele taten, in Bausch und Bogen zu verdammen. Das beliebteste Steckenpferd der Marx'schen Gegner war, seine Lehre als materialistisch und daher als unchristlich abzutun, und es fanden sich Schwätzer genug, die das gern und bereitwilligst nachplapperten. Auch diesen trat Hohoff, als gründlicher Kenner der Marx'schen Lehre, entgegen. In einem Artikel „Karl Marx und der Materialismus" (Münchener Katholiken- und Kirchenztg. Nr. 51/1919, S. 525 ff.) schrieb Hohoff: „Die Grundlage der Marx-Engelsschen Lehre ist nicht der Kapitalismus, wenn beide auch persönlich sich zum Materialismus bekannten, sondern vielmehr berechtigter Realismus (Wirklichkeitssinn) und wahrer ethischer Idealismus. . . . Weder die Marxische Werttheorie, noch seine ganze Kapitalkritik, haben mit dem Materialismus irgend etwas zu tun." (S. 541.)

Mit diesem Bekenntnis Hohoffs wurde eine ganz neue Frontstellung geschaffen, die leider bis heute noch nicht die Bedeutung in der Praxis erlangt hat, die ihr zukommt, denn das Hohoff'sche Wort, später von Peter Pesch wieder aufgegriffen, praktiziert, hätte zweifellos den Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems zur Folge gehabt. (Warum aber bis heute Christentum und Sozialismus sich nicht in einer Front gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, fanden, ist schon zum Teil gesagt und wird im Folgenden noch näher erläutert.)

Mit der Feststellung Hohoffs, daß nicht Christentum und Sozialismus, sondern Christentum und Kapitalismus die schlimmsten Feinde seien, hat er einmal seine Gegner im kirchlichen Lager, Pater Cathrein und Anhang, die auch heute noch die These verfechten, daß Christentum und Sozialismus sich gegenüberstehen wie Feuer und Wasser, erledigt und anderseits auch die antikirchlichen Elemente, durch die Kühnheit seiner These zum Schweigen gebracht, wissenschaftlich und praktisch. Selbst sein erbittertster Gegner, August Bebel, der in einer Pressepolemik gerade gegen Hohoff den Ausspruch getan hatte „Christentum und Sozialismus ständen sich gegenüber wie Feuer und Wasser", hat nach dem Lesen des Hohoff'schen Werkes diese Auffassung weder in Wort noch Schrift je wieder geäußert.

Für uns ist Hohoff nicht nur als Wissenschaftler, sondern vielmehr als Bekenner von hoher Bedeutung. Er hat mit der wissenschaftlichen Begründung und Darlegung der Übereinstimmung der kanonistischen und marxistischen Wertlehre die Möglichkeit neuer Synthesen (Zusammenfassung zweier Begriffe) geschaffen, die zu verwirklichen unsere Aufgabe sein muß. Hohoff hat den christlichen Sozialismus durch Einbeziehung der Marx'schen Wertlehre wissenschaftlich unterbaut. Er hat den Marxismus getauft. Das Studium der Marx'schen Kapitalkritik führte auch ihn zur Ablehnung der kapitalistischen Wirtschaftsauffassung. In seinem Artikel „Vom Kapitalismus und Sozialismus" („Deutsche Arbeit", Köln, Februar 1920, S. 49 ff.) schreibt er:

„Kapitalismus ist die Herrschaft des Kapitals. Was ist Kapital? Die Bourgeosiökonomen gestehen, diese Frage nicht mit Sicherheit beantworten zu können, sie haben fünfzig verschiedene Definitionen vom Kapital.

Karl Marx ist es, der zum ersten Male gründlich und erschöpfend aufgedeckt hat, was Kapital in Wahrheit ist. Kapital ist Wert, der anscheinend aus sich selbst Mehrwert erzeugt, sich selbst verwertender Wert, oder goldheckendes Geld . . . Kapital ist Geld oder Geldeswert, der Zins, Profit, Rente, kurz arbeitsloses Einkommen erzeugt. Kapital ist „fruchtbar gemachtes Geld", so sagt man und glaubt man heute. Aristoteles, die Kirchenväter, die Scholastik und Kanonistik (Die mittelalterliche Wissenschaft

Vier von der Infanterie.

Von Ernst Johannsen.

Copyright 1929 by Packeireiter-Verlag Hamburg-Bergedorf.

3. Fortsetzung.

Mit der herabsinkenden Dämmerung beginnt es zu regnen. Himmel, Straße, Land und Wald vereinigen sich zu einem trüben Grau.

„Rechts ran!" Ratternd wälzt sich eine Munitionskolonne vorbei. Die ausgehungerten Gäule liegen schwer im Zug. Begleitleute, in Zeltbahnen gehüllt, hocken wie Gespenster auf den Wagen. Sie haben es schwer, sie können im Feuer nicht von den Pferden laufen, hören im Poltern der Wagen kaum das Heranheulen der Granaten und sind den Splittern besonders preisgegeben. Ueber gefährliche Strecken jagen sie, was die Pferde hergeben, und wenn sie in stockdunkler Regennacht unter Granatfeuer vorüberpoltern, ist es, als gestere ein Zug der Hölle vorbei.

„Und da?" fragt Müller.

„Ja, und da habe ich getan, als sei nichts weiter. Bin in die Küche gegangen, habe Tee gekocht, dann gebadet und gefüttert. Schließlich kam sie an, stellte sich in eine Ecke und winselte herum. ‚Lange Fahrt gehabt', sagte ich fröhlich. ‚Bin verdammt müde.' Sie starrte mich an wie ein Wunder. Wozu alles genau erzählen, jedenfalls tat ich so, als sei nichts, aber ich faßte sie auch nicht an. Als sie einmal meinen Arm berührte, sagte ich kurz: ‚Laß das!' Darauf sprach ich vom Wetter. Schließlich stieg ich in meine Falle, erzählte noch vieles von der Fahrt, immer im fröhlichen Ton und tat dann so, als wäre ich eingeschlafen. In Wahrheit lag ich noch zwei Stunden wach.

Sie wußte nicht, was das alles bedeutete. Jeden Tag flehte sie um Verzeihung. Wenn sie wieder still war, sprach ich sofort von ganz gleichgültigen Dingen, als hätte sie nichts gesagt."

„Böse Rache", bemerkt Müller.

Lornsen nickt. „Am letzten Tag kroch sie auf den Knien zu mir heran. Beinahe hätte ich meine Rolle vergessen. Ich redete von der Abreise so, als läge sie nicht am Boden. Als ich ihr dann zum Abschied freundlich lächelnd die Hand gab, markierte sie Ohnmacht. Na, und dann schrieb ich und sie schrieb und in jedem Brief dasselbe: ‚Sag nur ein Wort darüber, verzeihe mir, höre mich an.' Ich tu's nicht. Was nun, was?"

Er bekommt keine Antwort. Schließlich meint Job, vielleicht käme er doch nicht zurück, wenn aber, nun, er werde schon wissen, was zu tun sei, jedenfalls habe er sie sehr gern und seine Rache sei „saftig" gewesen.

„Wenn ich falle, gibst Du ihr einen Brief von mir, er ist in meiner Rocktasche."

Job sagt zu.

„Dazu kann man nichts sagen, Lornsen. So etwas muß jeder nach seiner Art erledigen", meint Müller.

Nimmt der Student den Stahlhelm ab: „Wenn wir uns etwas gestatten, so ist damit noch nicht gesagt, daß wir den Frauen das gleiche erlauben."

„Der redet," lacht Job, „als ob er vierzig wäre."

„Die Ehefrau und Mutter gehört nur ins Haus und nicht ins Parlament, nicht auf den Lehrstuhl. Das Gebiet der Frau ist das weite Gebiet des Kindes, alles andere, was liegt daran."

„Ja", fällt Job begeistert ein, „was die Dichter und Schriftsteller sich alles zu diesem Punkte leisten, Philosoph hat Recht, da lassen sie in ihren Romanen und Geschichten die Männer sich vor den Weibern betragen wie Idioten, jede Gans, die den Dreck liest, muß ja glauben, sie sei ungeheuer viel wert."

„Am verrücktesten", behauptet Müller, „benehmen sich die Amerikaner. Na, das wollen ja auch erst Menschen werden, vorläufig sind es Kinder."

„Viele Esel tun ja auch so, als seien sie im Paradies, wenn ihr Engel gnädig die horizontale Lage gestattet", setzt der Student hinzu.

Schaut Lornsen ihn mit ernstem Gesicht an: „Hast wohl noch nie eine gern gehabt?"

„Das aus einen Worten zu schließen, ist falsch", antwortet er mit jugendlicher Ueberheblichkeit.

Die Straße geht steil an. Der Regen tropft von den Stahlhelmen, saugt sich in die Kleidung, macht den Straßendreck noch schlimmer. Die Gespräche verstummen. Nur erst im Graben sein! Dieser ewige verfluchte Marsch aus und in Stellung. Immer länger sitzt man vorn, immer schlechter wird der Leuteersatz. Schon kommen Neunzehnjährige an. Und drüben — da scheinen sie alles zu haben: Gummistiefel, Lederjacken, Wein, tadelloses Fußzeug, Menschen, Menschen und Granaten, fünf auf jede deutsche.

Nachdem sie die Höhe erreicht haben und es nun wieder abwärts geht, gibt's „Dunst". Nicht nur die Straße liegt unter Feuer, auch weit nach rechts und links streut der Gegner. Zunächst wird haltgemacht, aber das Feuer liegt so unregelmäßig, daß nichts übrigbleibt, als so schnell wie möglich hindurch zu kommen.

„Ausgeschwärmt vorgehen bis ins Tal!"

„Nun geht der Mist hier schon wieder an", flucht Job.

„Läßt sie nur ausgeschwärmt vorgehen, wir gehen halbrechts quer über das Feld, wir machen einen großen Bogen. Kommt Kinder."

„Machen wir", nickt Müller, und die Vier ziehen ihren Weg allein.

Mitten auf der Straße wirbelt eine Granate zwischen drei Mann den Straßenkot hoch, sie werden umgerissen und bleiben still liegen. Weiter links knicken Bäume um, zwei Mann schreien mit verzerrten Gesichtern. Einer springt hoch, vor ihm steigt die Wolke eines Einschlags, er schreit grell auf, bricht zusammen, kommt wieder hoch, kriecht weiter, sinkt um und bleibt winselnd liegen. Immer wieder heult es heran, bellt nervenerschütternd auf. Granate auf Granate. Jedes Herausingen und Heulen dringt tief ins Gehirn, spannt die Muskel, beugt den Nacken, öffnet die Lippen zu einem ohnmächtigen Fluch.

Die Splitter der Sprenggranaten sausen dicht über dem Boden hin. Ihr Lauf ist von feinen Strichen viele Meter weit gezeichnet. Da hilft es wenig, daß man sich in den Straßenschlamm preßt, daß man den Kopf flach auf die Erde legt. Ist der Boden hart, machen diese verhaßten Granaten nur kleine flache Mulden statt Trichter.

Im Tal gibt die Infanterie in einer Batteriestellung Tote und Verwundete ab. Das Pferd eines Offiziers wird von einem Splitter getroffen und bricht zusammen. Der lange, spitzzackige Splitter hat den Bauch aufgerissen. Das Tier hebt den Kopf und schaut mit seinen ruhigen, dunklen Augen auf seinen Herrn. Die Vier stehen in der Nähe. „Muß erschossen werden", sagt Müller. „Das geht Sie einen Dreck an!" schreit wütend über den Verlust seines Pferdes der Offizier. „Gehen Sie beiseite." Er erschießt es. Sofort stürzen sich Infanteristen darauf. Ein Mann sitzt beim Hals und schneidet darunter Fleisch heraus. Ein Schlachter säbelt mit seinem Taschenmesser ein Stück der Mähne hoch

der Theologie und des Kirchenrechts.) aber sagen: Fruchtbar gemachtes Geld, das ist Wucher. Es ist wider die Vernunft und wider die Natur, daß Geld oder Wert soll zeugen, gebären, fruchtbar werden können. Die Quintessenz der ganzen kirchlichen Wucherlehre und der Fundamentalsatz, der den kirchlichen Wucherverboten zugrundeliegt, ist: „Geld kann kein Geld gebären, keine Frucht tragen, Geld ist ganz und gar unfruchtbar, durch nichtswürdige Wucherkünste wird Gold und Geld fruchtbar."

In der kirchenfeindlichen Neuzeit lange verhöhnt und geleugnet, ist dieser Satz gerade durch Marx zur vollsten wissenschaftlichen Evidenz gebracht und damit hat der Verfasser des „Kapital" eine Tat geleistet, die unendlich viel wichtiger, wertvoller und von weitaus größerer Bedeutung für das Leben der Menschheit ist, als die „Kopernikustat" des Frauenburger Domherrn, mit der sie das gemeinsam hat, daß sie an Stelle des oberflächlichen Scheins der sinnlichen Wahrnehmung den wirklichen, der Sinneserscheinung zugrunde liegenden Sachverhalt enthält.

Wenn die Namen der größten „Großen" unserer Zeit nur wenigen Spezialforschern bekannt oder längst vergessen sind, wird jedes Schulkind den Namen von Karl Marx kennen.

Alle Einwendungen, die gegen die Arbeitswerttheorie erhoben worden sind und obendrein alle, die überhaupt noch sonst erhoben werden sollten, oder könnten, sind nämlich nichts anderes als „fallacies accidentis" oder „Trugschlüsse ex accidente", d. h. aus einem für die betreffende Frage rein zufälligen Umstande, der der Theorie zu widersprechen scheint, schließt man völlig zu unrecht, daß die Theorie, das Gesetz falsch sei. So wenig das Fallgesetz falsch ist, weil manche Tatsachen, wie das Fliegen der Vögel und Luftfahrzeuge, ihm zu widersprechen scheinen, so wenig ist das Wertgesetz falsch, wenn auch Nichtwissende sich den Widerspruch nicht erklären, den Einwand nicht widerlegen können."

Hohoff zitiert sodann noch den Amerikaner J. M. Rubinow: Je sorgfältiger man die wirtschaftliche Entwicklung der letzten zwei Menschenalter erforscht, desto unerschütterter erscheint der Marxsche Gedankenbau in seinen breiten Linien, und desto klarer wird, daß er nur in einzelnen unbedeutenderen Punkten Ergänzung und Richtigstellung fordert und zuläßt. Die Tatsachen der Statistik beweisen, daß der Marxismus — was immer wir über seine philosophische Grundlage denken mögen — als geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklungstheorie während des halben Jahrhunderts seit seiner Verkündigung in den Geschehnissen reichliche Bestätigung erfahren hat", und fährt dann fort:

„Nach mehr als fünfzigjährigen gewissenhaften und eindringlichen Studien über diese Fragen bin ich zu derselben Überzeugung gekommen, wie der genannte Amerikaner und kann nur jeden seiner Sätze unbedingt unterschreiben.

Seit dem 9. November 1918 vernimmt man mehrfach schon Äußerungen besserer Erkenntnis, so namentlich das Geständnis: Kapitalismus und Christentum stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser, allmählich verstummt die früher allgemeine Behauptung, Sozialismus und Christentum ständen in diesem Verhältnis. Leider herrscht aber noch durchaus die Ansicht vor, daß der Kapitalismus an sich etwas sehr Gutes, Einwandfreies, Tadelloses sei, nur die Auswüchse, Mißbräuche, Entartungen seien zu meiden und zu verwerfen, im übrigen sei er ein Segen für die Menschheit. So weit hat es die liberale Wissenschaft, bei der die christliche Jugend in die Schule geht, gebracht, daß man die eigene christliche Wissenschaft der Vorzeit verachtet, geringschätzt und mißkennt. Die Behauptung, der Kapitalismus sei an sich gut, ist gerade so unverständig wie die Behauptung, die Sklaverei und die Leibeigenschaft seien an sich etwas Gutes, nur die Auswüchse und Mißbräuche seien zu tadeln. **Da hat der Materialist Karl Marx doch ein viel feineres, richtigeres, christlicheres Sittlichkeits- und Rechtsgefühl."**

Wir lassen deshalb Hohoff so ausführlich zu Worte kommen, weil er jenem Schwindel zu Leibe rückt, nicht den Kapitalismus, der an sich nicht zu verwerfen sei, sondern seine Auswüchse zu beseitigen. Diese katastrophale Denkweise beherrscht neun Zehntel unseres Volkes und sie ist das Schlimmste, da sie der kapitalistischen Gesellschaftskultur Tür und Tore öffnet. (Schluß folgt.)

Werden wir siedeln?

Den 2 Milliarden, die wir als Reparationszahlungen leisten müssen, stehen über 4 Milliarden Mark gegenüber, die das deutsche Volk im Jahre an das Ausland an Lebensmitteln bezahlt, die wir in Deutschland nicht erzeugen. Wir haben, dank unseres **Großgrundbesitzes**, einen Überfluß an Roggen. Dieser Roggenüberschuß drückt auch auf den Absatz und den Preis des übrigen Getreides in Deutschland. Dagegen helfen auch die höchsten Zollsätze nichts. Denn eigentlich müßten wir ja Roggen sogar ausführen, um den Inlandsmarkt zu entlasten. Es ist ein Wahnsinn, daß man den Großgrundbesitz weiter Roggenüberschuß produzieren läßt, während die Gemüseeinfuhr sich verdoppelt hat auf 700 Millionen Mark, während wir Bier, Fett, Fleisch, Milch, Obst etc. einführen müssen, landwirtschaftliche Erzeugnisse, welche bekanntlich die Klein- und Mittelbauernwirtschaft erzeugt.

Eine generelle Lösung dieser Fragen, der gesamten **Ernährungsfrage**, wie der **Bauernfrage**, kann nur erfolgen, wenn mit diesem Unsinn aufgeräumt wird, d. h. wenn Deutschland seinen Großgrundbesitz wegräumt und zur Bewirtschaftung des Bodens mit klein- und mittelbäuerlichen Betrieben schreitet. Die Bauernsiedlung ist die erste und notwendigste Ausgabe einer wirklichen Aufbauarbeit.

Im ganzen sind bisher in Deutschland nach den Untersuchungen des landwirtschaftlichen Unterausschusses 26 343 Siedlungen erstellt worden, darunter 14 016 Siedlungen unter 5 Hektar Fläche, also Siedlungen, die nicht als Bauernsiedlungen anzusprechen sind. Das ist ein sehr mageres Ergebnis der Arbeit von 1919 bis 1929. Der Unterausschuß stellt auch die von uns immer herausgestellte Tatsache fest, daß diese Siedlungen sich sehr schwer halten — weil sie zu sehr mit Zinsen belastet sind. Die Siedlungen kommen zu teuer. Die Siedler müssen mindestens 10 000 Mark Kapital haben und bekommen obendrein noch 20 000 Mark Schulden. Damit muß jede Siedlung bankerott werden.

Die Lösung liegt nur darin, daß der Überschuß an Bodenbesitz dem Großgrundbesitz wegversteuert wird und daß die Siedler das Land im Erbbaurecht erhalten gegen eine jährliche Bodenrente. Die Gebäulichkeiten müssen mit Reichszuschuß errichtet werden. Dazu wären vor allem die heutigen **700 Millionen des Reichswehretats** zu verwenden. Schon in **einem Jahre** könnte mit dieser Summe mehr gesiedelt werden, als in den Jahren von 1919 bis 1929 gesiedelt worden ist, da die Aufwendungen des Reiches für diese Zeit für Siedlungen im ganzen 389,5 Millionen betragen haben — also etwa die Hälfte des jährlichen Wehretats.

Wenn man weiß, was neuzeitliche Hühnerhöfe für die Eierproduktion bedeuten, wenn man weiter berücksichtigt, daß im Osten aus Pommern allein 30 000 Menschen aus der Landwirtschaft von Anfang 1928 bis Mitte 1929 abgewandert sind, daß das Ostland immer menschenleerer wird, dann wächst diese Frage: **Abbau des Großgrundbesitzes und Erstellung von Bauernsiedlungen** in großem Ausmaße nach einem generellen, sagen wir mal „Fünfjahresplan" zur wichtigsten Frage einer Politik, die den Aufbau einer neuen Zukunft in Angriff nehmen will.

Aber wir wissen, daß die kapitalistischen Parteien und jetzigen Regierungen **niemals** eine solche revolutionäre Maßnahme ergreifen **werden**. Die Front der Kapitalisten ist eine einheitliche: **Schwerindustrie, Großgrundbesitzer, Bank- und Börsenjobber**, die ganze **Militärkamarilla** — das ist das **geschlossene Ganze**, das ist die **Front des Gesamtkapitalismus**, die in den bürgerlichen Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten vertreten ist und diese Front hält und schützt dieses ganze System. Sie hat nur Worte, nichts als Worte „gegen die Auswüchse des Kapitalismus" — sonst nichts. Nur die **einzeinige Front des schaffenden Volkes**, die sich bilden muß, wird hier Macht und Möglichkeit haben, solchen Neuaufbau zu vollziehen!

Berlin.

Die Reichshauptstadt hat den Dalles.

Mit einem ungeheuren Schuldkonto schleppt sie sich dahin. Die Stadtväter sinnen rauf und runter, wie sie einerseits die Schulden los werden und andererseits die verlorenen Sklarek- und anderen Millionen wieder hereinbringen. Und während sie noch so sinnen, naht neues Unheil. Bei der Verkehrsgesellschaft ist man großen Grundstücksschiebungen auf die Spur gekommen, wobei die Stadt um Riesenbeträge betrogen wurde. Noch sind die Untersuchungen im Gange. Man spricht von 20—30 Millionen Mark, um die die Stadt gebracht wurde, und wieder haben auch hier hohe städtische Beamte ihre Hände im Spiel.

Alle möglichen Mittel sollen das Defizit beseitigen helfen: Verwaltungsreform, Verkehrsreform und wie die Reformen noch alle heißen mögen, werden vorgenommen. Zwischendurch kündigen 60 000 hungrige städtische Arbeiter ihr Lohnabkommen und wollen 10 Pfennig die Stunde mehr haben. Die Finanz- und Steuerdeputation beschließt die Einführung der Wohnungsluxussteuer. Ein sehr vernünftiger Beschluß. Man schätzt in Berlin etwa 63 000 steuerpflichtige Wohnungen, die 4,7 Millionen Mark aufbringen sollen. Ob sie Gesetz wird, bleibt noch abzuwarten, denn die Regierung hat schon einmal zwei preußischen Städten, Frankfurt a. M. und Breslau, die „Genehmigung aus grundsätzlichen Bedenken nicht erteilt, weil sie im Prinzip gegen eine Wohnungsluxussteuer ist". — Die Regierung, wer ist das? — Das sind die Inhaber von 10—15 Zimmer-Wohnungen. — Ein Kaufmann St., Besitzer von über 40 Häusern, hat Stadt und Staat mit Hilfe von städtischen Beamten um beinahe 1 Million Mark Steuern betrogen.

Und weiter flutet das Leben dieser Millionenstadt dahin. Und weiter betreiben zweifelhafte Existenzen der Ober- und Unterwelt hinter den Fassaden der Richtreklame ihr noch zweifelhafteres Handwerk. Und Hunderttausende entwurzelter, heimatloser Menschen verkümmern in der Steinwüste dieser Weltstadt. In dem blanken Asphalt ihrer Straßen spiegelt sich das ganze trostlose Elend unserer Zeitepoche wieder. ph.

Offene Antworten.

„Vier von der Infanterie". Wir verstehen eure Ängstlichkeit — einige haben uns geschrieben — gegenüber Schilderungen von Tatsachen, die grausam sind, wie in diesem Buche. Aber sagt mal: Gilt uns die Wahrheit, auch die grausige Wahrheit? Wir sind kein Blatt für **Kinder**, wir sind kein Blatt für Moralphilosophie, wir sind **politisches** Kampfblatt einer Front, die mit all dem, was dort nacktgelegt ist, aufräumen muß. Krieg und was daraus folgte, man will den Krieg aus vielen Kriegsbüchern kennen. Nein, ihr kennt ihn noch nicht! Er war **noch** grausiger, als ihn dies Buch schildert, er war noch schamloser. Was dort angedeutet ist, war einfache Massenverlumpung einer furchtbaren Wirklichkeit! Das muß ein geistig reifes Volk wissen. Wem tut es etwas? Wer wird verunreinigt? Gereinigt werden wir, wenn wir das lesen und es mit dem **Ernste** lesen, mit dem es gelesen werden muß. Wie hat man gezetert gegen „Im Westen nichts Neues!" Warum denn? Man wollte nicht haben, daß es so gewesen wäre. Und da ich ihn selbst miterlebe, behaupte ich: Er war noch **viel schlimmer!** Er läßt sich weder im „Im Westen nichts Neues", noch in „Vier von der Infanterie" geben in seiner wirklichen Wahrheit! Und je mehr sie auf der einen Seite wieder Bücher heraushringen: „Krieg, Heldentum, Vaterland in Blut und Eisen", desto mehr muß dieser Krieg in seinem ganzen grausamen Bilde in das Gedächtnis und vor die Augen sittlicher Menschen. Kopf in den Sand stecken vor Tatsachen? Nein, das müssen wir wirklich überwunden haben. Was die „Gegner" sagen? Sie sollen an ihre Brust schlagen, denn sie sind mitverantwortlich für jene Greuel, die dortmals geschehen konnten. Nicht vertuschen, nein, immer mehr und immer schärfer es hinausschreien: Seht ihn, seht den Krieg, seht die Ehebrüche und Schamlosigkeiten, die er geboren: **So war er!**

Ich sehe es als eine Tat, daß der sicher sittlich ernste **Fackelreiter-verlag** mit **Walter Hammer** dieses und solche Bücher ins Volk bringt. Und es gehört dieser Schrei **gegen den Krieg** und **gegen jene Unzucht** zur Arbeit eines **neuen** Volkes. **Das alte Volk verkriecht sich davor, das alte Volk steckt den Kopf in den Sand und hält die Augen zu, das neue Volk muß Kraft haben zur Wahrheit und Kraft, die Augen zu öffnen!**

Wenn ich selbst ein Buch über den Krieg **als solchem** schreiben müßte, — es müßte **noch furchtbarer** werden als „Vier von der Infanterie". Wie sie Bordells errichteten und dort hausten, wie sie Weiber bis in die von Mord und Tod umwitterten Schützengräben zerrten — wie alle Schleusen der Hölle geöffnet waren. — Vielleicht lest Ihr auch im Anschluß mal das Buch von Lampel: **„Verratene Jungen"**, und es gibt nur **einen** Schwur: **Kampf jedem Geiste und jeder Macht**, die nochmal ruft: **Krieg!**

---

trennt mit geübter Hand die besten Stücke ab und verteilt sie. Die Unteroffiziere haben Mühe, die Leute von dem Pferde fortzutreiben.

„In der Heimat haben viele nicht einmal die", schimpft Job.

Ballt Müller eine Faust: „Und viele merken gar nichts, rein gar nichts. Und viele freuen sich sogar, daß Krieg ist, dies Geldgesindel."

„Wenn Schluß ist, räumen wir auf", setzt Lornsen hinzu.

„Ach räumen wir auf", spottet Müller. „Willst Du die Bestie Mensch ausrotten? Im großen Ganzen ist der Mensch ein Haufen Dreck. Für Geld tut er alles. Die Geschichte ist seine Dunggrube. Ein Glück, daß ich nicht in der Stadt leben muß, dort würde ich krepieren vor Wut. Sollte ich heil heimkommen, dann wird nur so viel geschafft wie nötig ist, nicht mehr, nicht ein Deut mehr. Unser Feld, die Weide, der Hof, der kleine Garten vorm Haus, da will ich leben und auf alles andere pfeifen."

„Wer das könnte!" sagt Job vor sich hin. „Mir wird morgens die Fabrikpfeife heulen, mittags und abends, tagein, tagaus. Tagein, tagaus Maschinen, Dreck, Lärm, keine Sonne, keine Wolken, nichts als Fortschritt, nichts als ein Automat. Ist das lebenswert?"

„Die Maschine", meint der Student, „wird uns eines Tages noch auffressen. Aber da nützt alles Reden nichts, da läßt sich nicht mehr viel machen. Der Stein rollt."

„Mensch, Philosoph", stößt ihn Lornsen an. „Was machen wir eigentlich mit den Millionen Pferdekräften, die wir in unseren Dienst gestellt haben? Himmel, wir brauchen danach gerechnet, ja nur noch zuzusehen!"

„Wir haben Zeitungen, Telephon, Gas, Elektrizität, Wasserleitung, tausend anderes. Zu dir kommen per Dampfer und Eisenbahn alle Dinge der Erde. Da stecken die Millionen Pferdekräfte drin."

„Schön, und wozu das alles, wie?" fragt Müller.

„Zuviel Menschen nah beieinander", antwortet der Student.

„Und wir können gar nicht genug Dinge um uns bekommen: Schreibmaschinen, Patentbetten, Spazierstöcke, Schmuck, mechanische Klaviere, Telephonanschluß, Dampfheizung und Parfüm. Wir sind anspruchsvoll, da steckt viel Arbeit, da stecken viele Millionen Pferdekräfte! Möchte mal wissen, wieviel Pferdekräfte und Arbeitszeit auf der Erde allein in Diamanten, Parfüm, Tabak, Kaffee, Bier und Mode stecken. Was allein der ewige Wechsel der Weiberkleidung verschlingt."

„Na und nun, wozu," drängt Müller, „he — vielleicht Glück, vielleicht Kultur?"

„Glück nee, Glück ist gar nichts, was heißt Glück? Für eine Zeit glücklich sein, glücklich machen, das ist alles."

„Wir können alles mögliche, nur jedem Arbeit und Auskommen geben, das können wir nicht. Der Affe steckt uns noch zu tief im Schädelkasten", lacht Job. „Aber eins können wir noch: Krieg führen, Menschen kaputt machen, zwischen uns selbst hausen wie Irrsinnige. Die Mutter ist heilig, wird geflötet, über Schwangere gelacht, und wenn das Geborene älter geworden ist, werden Granaten dafür gedreht. Welch Irrenhaus ist die Menschenwelt."

„Ja. Hat mal jemand gesagt: vielleicht sei die Erde das Narrenhaus der Welt", nickt der Student.

„Wenn man in den Geschichtsbüchern blättert," schimpft Job, „kommt es einem so vor. Als zum Beispiel Napoleon sich die Kaiserkrone aufsetzte, da hätte die Erde vor Lachen eigentlich platzen müssen. Sie platzte nicht, sie ist viel gewohnt. Kann sie sich, nachdem zehntausende Frauen unter Obhut der Kirche als Hexen verbrannt wurden, überhaupt noch über etwas wundern?"

Der Student lacht auf: „Die Erde denkt vielleicht: abwarten, abwarten und Tee trinken. Die Saurier bin ich losgeworden, warum soll ich nicht auch eines Tages diese Ungeziefer, das sich Mensch nennt, wieder loswerden. Die Saurier, das aufgeblähte Volk, dachten auch nicht, daß sie, die Herren der Erde, eines Tages ausgespielt haben würden."

„Was sind das, ‚Saurier'?" fragt ein Hintermann.

Dreht sich der Student um: „Weißt doch, die prähistorischen Lümmel, die großen Fleischklumpen, die Drachen, die Walfische mit Beinen."

„Ach so, die."

„Ja die waren wohl auch so eingebildet wie wir Menschen heute."

„Hör' mal," stößt Lornsen Müller an, „wir hatten doch mal einen Hund, der jeden Belgier, Engländer, Franzosen und Russen anbellte. Auch die Einwohner mochte er nicht. Wie erklärst Du das?"

„Vielleicht", höhnt Müller, „riecht er beim Deutschen sofort Steckrüben und Dörrgemüse."

„Der Kerl konnte doch nicht wissen, daß Franzosen, Russen, Engländer und so weiter zu unseren Feinden gehören."

Wirft Job die Frage auf, ob es je große Männer gegeben habe, die die Masse nicht verachtet hätten. Lornsen erinnert an Jesus, aber damit ist Job nicht einverstanden.

„Ach was, Jesus. Was wissen wir von Jesus. Dummheit oder Raffinement zu behaupten, wir wüßten viel von ihm. Wenn bei einem Unglück tausend Mann zugesehen haben, sagen nachher neunhundert verschieden darüber aus. Was will man da heute noch von Jesus feststellen. Laß eine Sache durch den Mund von nur zwei Generationen gehen, unglaublich, was dabei herauskommt."

„Klar," ruft der Student, „man kann gar nicht vorsichtig genug sein. Ueberall wimmelt es von Entstellungen, Lügen, bewußten Fälschungen."

Lornsen beugt sich vor und sieht seine Kameraden nacheinander an: „Vielleicht liegen drüben die Granaten für uns schon klar. Wir reden so viel, als gelte es, bald zu fallen."

Ein Vordermann dreht sich um: „Sag ruhig verrecken. Immer die Dinge beim richtigen Namen nennen. Hast 'ne Zigarette, Philosoph?"

Reicht der Student ihm die Schachtel: „Die Tiere vertrauen noch ihren Trieben, sie tun alles in Unschuld. Bei uns ist die Mutter heilig, nicht aber die Ursache, der Koitus. Dieser erregt sogar Anstoß. Wenn ein Herr Schutzmann übelgelaunt ein Paar zum Beispiel in Anlagen dabei erwischt, geht's mit nach der Wache. Jener Vorgang, der dafür sorgt, daß der Mensch nicht ausstirbt, ausgerechnet der wird mittelalterlich verachtet, wenn er sich ein wenig zeigt. Das gibt zu denken, meine Herren!"

„Sonst hast Du keine Sorgen?" fragt jemand.

Der Regen hat zugenommen. Es ist dunkel geworden. Manchmal zerreißt blendend plötzlich ein Abschuß die Finsternis, erschüttert die Luft, daß es in den Ohren gellt. Gestalten tauchen auf und verschwinden wieder: Fernsprecher, Pioniere, Verwundete. Dann und wann heult eine Granate heran und ihre Splitter singen und zirpen, als wären sie lebendige Wesen.

Sie kommen durch einen alten Laufgraben und versinken stellenweise, daß das Wasser in die Infanteriestiefel läuft. Manchmal bleibt ein Mann fluchend stehen und schleudert mit energischem Ruck des Beines Lehmklumpen vom Fuß weg. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Lage der Sozial- und Kleinrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger im Landkreise Aachen.

Bekanntlich gibt es keinen Kreis mehr in ganz Deutschland, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse so katastrophal sind wie im Landkreis Aachen. Aber auch nirgendwo herrscht so eine große Not und Armut als in der Umgegen von Aachen. Schreiber dieser Zeilen ist Gemeinde- und Kreistagsverordneter im Landkreis Aachen und hat so Einblick in die finanzielle Lage seiner Gemeinde und auch für den Kreis. Wenn man aber nun dazu übergeht und spart da, wo sich nichts mehr sparen läßt, so ist das sehr zu bedauern. Wenn die einzelnen Stadt- und Gemeindeväter nun sparen würden bei den Beamten und Angestellten, wie die Verwaltungen sparen an den Unterstützungsempfängern, dann würde man mit der Etatsberatung in den Städten und Gemeinden rasch fertig sein. Aber dort ist es so, daß die Beamten sich stets auf wohlerworbene Rechte berufen, was vom sozialen Standpunkt zu verstehen ist.

Wie sehen nun die Renten aus, die ausgezahlt werden? Da gibt es zunächst die allgemeine Fürsorge. Alle Personen, welche sich in einer Notlage befinden, z. B. Arbeitslose, Ausgesteuerte, Kranke usw., soweit sie kein Anrecht haben auf Unterstützungen aus einer Kasse, Versicherung und dergl. befinden sich in der allgemeinen Fürsorge. Bekanntlich sind die Gemeinden des Landkreises Aachen dem Bezirksfürsorgeverband Aachen-Land angeschlossen. Derselbe hat nun Richtsätze ausgearbeitet. Man sagt auch Höchstsätze. Von allen Unterstützungen trägt der Kreis 70 Prozent, die Gemeinden und Städte 30 Prozent. Die Unterstützungen in der allgemeinen Fürsorge betragen: Für alleinstehende Personen monatlich 39 RM., für Ehepaare 60 RM., für Ehepaare mit 1 Kind 74 RM., mit 2 Kindern 88 RM., mit 3 Kindern 102 RM., mit 4 Kindern 116 RM., mit 5 Kindern (Höchstsatz) 120 RM. Personen, die im Haushalte eines anderen leben, monatlich 28 RM. In der gehobenen Fürsorge befinden sich Sozialrentner, Kleinrentner, Unfallbeschädigte, Knappschaftsrentenempfänger.

Die Sätze in der gehobenen Fürsorge müssen 25 Prozent höher sein als die Sätze der allgemeinen Fürsorge: Alleinstehende Personen erhalten 50 RM., Ehepaare 75 RM., Ehepaare mit 1 Kind 91,50 RM., mit 2 Kindern 108 RM., 3 Kindern 124,50 RM., 4 Kindern 141 RM., 5 Kinder (Höchstsatz) 150 RM.

Für das fünfte Kind gibt es in beiden Fürsorgen nur noch einen Teilbetrag, d. h. bis der Höchstsatz erreicht ist. Während man bei den Beamten Familienzuschläge bis zum 21. Lebensjahre im Betrage von 20 RM. monatlich zahlt, damit sie ihre Kinder studieren lassen können, gibt es bei den genannten Unterstützungsempfängern nur den Zuschlag bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres. Das schlimmste dieser Richtsätze ist aber, daß diese Sätze angerechnet werden auf das Einkommen von Kindern, sowie Renten der im Haushalt sich befindenden Personen. Das Einkommen der Ehefrau wird ganz angerechnet. Renten von Kindern werden ganz angerechnet. Arbeitsverdienst von Kindern wie folgt: Monatlich 30 RM. frei, der übrigbleibende Betrag wird zur Hälfte angerechnet.

Beispiel:

Eine Familie, welche den Höchstsatz in der allgemeinen Fürsorge erhält (mit 5 Kindern). Unterstützungssatz 120 RM. Eine Tochter oder ein Sohn im Alter von 20 Jahren verdient monatlich 80 RM. 30 RM. bleiben frei. Der übersteigende Betrag wird zur Hälfte angerechnet (von 50 RM. die Hälfte = 25 RM. auf 120 RM.): Unterstützungssatz 95 RM. monatlich.

Ein weiteres Beispiel:

Ein erwachsener Sohn im Alter von 28 Jahren verdient wöchentlich 40 RM. × 4½ = 180 RM. monatlich. Derselbe sagt, ich bin alt genug und will heiraten. Ich bin nicht in der Lage, den Lohn ganz abzugeben. Meine Eltern können die Aussteuer auch nicht herbeischaffen. Das kann alles nichts nützen, auf den Bürgermeisterämtern sagt man diesen Leuten: „Sie brauchen nicht zu heiraten", es sind doch keine Wohnungen vorhanden. Das Einkommen wird wie folgt angerechnet: Verdienst 180 RM. weniger 30 RM. = 150 RM., davon die Hälfte ist 75 RM. auf 120 RM. Unterstützungssatz 45 RM. monatlich. Noch krasser ist die Anrechnung bei Renten.

Beispiel:

Ein Unfallbeschädigter oder Invalide in der Familie erhält 60 RM. Rente. Unterstützungssatz 120 RM., Rente 60 RM., ganz angerechnet bleibt ein Unterstützungssatz von 60 RM.

Ein weiteres Beispiel:

Der vorhin genannte Arbeiter von 28 Jahren, der 180 RM. verdient, sagt, ich gehe von Haus fort, wenn ich zu Haus die Familie ganz unterhalten muß. Er sucht sich ein Logis. Was geschieht? Nach ein paar Tagen kommt die Gesundheitspolizei und stellt fest, daß das Logis gesundheitsschädlich ist. Der Mann muß wieder nach Haus. Das sieht so aus, als wenn keine Personen in gesundheitsschädlichen Wohnungen mehr wären. Ein weiteres Beispiel ist die gehobene Fürsorge, die ich vorhin angeführt habe.

In den letzten Jahren sind die Invalidenrenten vom Reichstag wiederholt aufgebessert worden. Im Reichstag sagte mancher sozialdemokratische Abgeordnete, was hat es überhaupt noch für Zweck, daß wir die Renten erhöhen, denn bei jeder Rentenerhöhung erfolgt auch eine Beitragserhöhung. Wir müssen hier die Wirtschaft d. h. Arbeitgeber und Arbeitnehmer belasten und die Bezirksfürsorgeverbände kürzen die Sozialrente um die erhöhte Invalidenrente. Der preußische Wohlfahrtsminister erließ nun am 31. Mai 1928 unter Akte. III E 959/28 und der Reichsarbeitsminister am 21. Juni 1928 unter V 5603/28 R.G.Bl. S. 116 eine Verfügung, wonach die erhöhte Invaliden- und Angestelltenrente nicht durch die Bezirksfürsorgeverbände auf die Sozialrente angerechnet werden soll. Am 9. Oktober 1929 erfolgte ein Erlaß des Herrn Wohlfahrtsministers, daß die Fürsorgeverbände ihre Richtsätze der Teuerung anpassen sollen. Man sollte nun sagen, wenn diese Beamten stets auf wohlerworbene Rechte pauken, sollen sie auch auf die Rechte der Ärmsten im Lande etwas mehr Rücksicht nehmen und nicht, wenn ein Loch im Etat ist, dasselbe auf Kosten der Ärmsten der Armen zustopfen.

Hier hat der Bezirksfürsorgeverband Aachen sich die Krone aufgesetzt. Die Kreistagsfraktion der CSRP. hat in letzter Zeit versucht, das Los dieser armen Teufel etwas zu bessern, aber vergebens. Man hat rasch eine Rechnung gemacht, wonach dem Kreis 230 000 RM. Mehrausgaben entstehen würden. Die Fraktion hat sich bereiterklärt, diesen Betrag an anderer Stelle einsparen zu wollen, und zwar an Stellen wo gespart werden könne, ohne daß Härten entstehen, wie es bei den Unterstützungsempfängern der Fall ist. In den letzten Tagen wurde nun den Sozialrentnern eine Liebesgabe zuteil, und man teilte ihnen mit, daß mit dem 1. April die in den letzten Jahren erhöhte Invalidenrente jetzt an der Sozialrente gekürzt würde oder ganz eingestellt sei. Wie mag es wohl in diesen Familien gewesen sein, als diese Botschaft vom grünen Tisch aus eintraf. Kummer, Elend, Armut, Hunger, Siechtum u. a. bis heute schon, und nun auch noch eine Streichung der Sozialrente. Was sagen dazu die Parlamente, Kreistag, Gemeinde und Stadt? Einverstanden, wir verdienen auch 30 Prozent an dieser Kürzung und Streichung. Was sagen die Volksvertreter? Das Zentrum, welches schon vor allem im Kreistag in der Lage wäre, die Not zu lindern in den Gemeinden und Städten des Landkreises Aachen? Die Frage ist rasch gelöst. Es muß gespart werden. Gelder sind nicht vorhanden. Würden wir höhere Sätze bewilligen, so könnte es uns passieren, daß Gehälter und Spesen abgebaut werden müssen. Diese Worte hat ja Herr Harrach s. (Herzogenrath) (Zentrum) in der letzten Kreistagssitzung gebraucht und zwar wörtlich: Wenn unsere Spesen abgebaut werden, bekommen die Unterstützungsempfänger ja doch nicht mehr. Das sind Worte des Trostes eines Zentrumsabgeordneten im Kreistag. Und sind Abgeordnete vorhanden, die Verständnis für die Notlage des Volkes zeigen, dann wird gesagt, es muß geprüft werden, ob diese Leute noch Kirchenämter bekleiden können, oder, wie Herr Harrach droht, mit Ausschluß aus den christlichen Gewerkschaften. Sozial-, Klein- und sonstige Unterstützungsempfänger, schließt euch zusammen in Organisationen und verteidigt eure Rechte. Auf der einen Seite Unterstützungen, die jeder Beschreibung spotten, auf der anderen Seite Gehälter von 12 000 bis 30 000 RM. Hinzu massenhafte Aufwandsentschädigungen, Spesen, Tantiemen, Aufsichtsratsposten, die Tausende einbringen. Hier Schmarotzerleben und dort Hunger, Verelendung und Ausbeutung. Ihr seid diejenigen, welche ihre Knochen zum Markte getragen haben, und aus diesem Grund gehört ihr zu den 20 Millionen, die auswandern müssen. Auswandern zum Friedhof, das ist die Losung, die euch zuteil wird. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen." Aber auch an alle Arbeiter und kleineren Angestellten, die noch im Arbeitsverhältnis stehen, ihr wißt, heute habe ihr noch Arbeit, morgen seid ihr auf der Straße. Schließt euch zusammen in den gewerkschaftlichen Organisationen, bleibt nicht länger mehr entfernt. Tretet alle Mann an Bord, ihr habt nur einen Feind und das ist der Kapitalismus, und seine Henkersknechte. Seht euren Volksvertretern aber auch auf die Finger und sagt ihnen, wenn ihr nicht mit uns seid, dann seid ihr gegen uns! Wir haben Verständnis für die gegenwärtige Lage, aber wir wollen als Menschen behandelt werden. Die heutigen Unterstützungssätze des Bezirksfürsorgeverbandes reichen nicht aus, um das nackte Leben zu fristen. Und setzen die Vertreter des notleidenden Volkes sich für höhere Sätze ein, so bekommt man die Antwort, der BF.V. Aachen-Land steht an sechsthöchster Stelle des ganzen Rheinlandes. Man vergißt nur, dabei zu sagen, daß in Aachen-Land auch die größte Notlage besteht. Macht man diese Leute auf die hohen Gehälter aufmerksam, erfolgt die Antwort: Wir haben nicht zuviel, sondern die Rentenempfänger haben zu wenig. Das ist der Trost, der euch zuteil wird. Darum rufen wir euch zu: Hinein in die Organisationen, wo gekämpft und nicht eher geruht wird, bis eure gerechten Forderungen erfüllt sind! In jeder praktischen Frage zeigt sich, wo die Menschen des schaffenden Volkes stehen. Die Vertreter der CSRP. werden stets wissen, was ihre Pflicht ist.

Aus der Bewegung.

Werbemonat.

Der Werbemonat geht zu Ende. Viele Gruppen und Freunde haben erfreuliche Resultate zu berichten. In der nächsten Nummer werden wir ausführlicher auf die Sache eingehen. Es gibt aber leider noch Ortsgruppen, die aus ihrem Winterschlaf bis heute noch nicht aufgewacht sind. Freunde, ist's lange wollt ihr schlafen? Umgehend an die Arbeit! Bestellt Werbenummern! Haltet die notwendigen Ortsgruppen- und Mitgliederversammlungen! Stellt einen Arbeitsplan auf, und vorwärts in der gemeinsamen Kampffront!

Der Verlag hat noch Werbezeitungen vorrätig. Zum Selbstkostenpreis werden Werbezeitungen versandt. Arme Ortsgruppen und einzelne Freunde beziehen kostenlos Material. Bestellt umgehend!

Heller-Kampffonds. B. D., Köln-Mülheim —.10, ?. H. H., Köln-Mülheim 1.—, W. H., Reichenstein 1.—, K. H., Bad Mergentheim 2.—, R. H., Jöchen —.10, CSRP. Dortmund 10.—, F. C., Darmstadt 7.10, D. D., Nürnberg 1.—, St. H., Eilendorf 1.—, Wattenberg 10.—, Landesverband Westfalen 10.—, K. B., Neunkirchen 2.—, G. M., Würzburg 2.—, L. F., Geseke 1.—, Mitgliederversammlung Gladbeck 11.10, Ortsgruppe Gelsenkirchen 5.—, P. Sch., Aldrans 5.— RM. Gesamtsumme: **866.36 RM.**

Weitere Einzahlungen für den Kampffonds erbitten wir auf Postscheckkonto 123 39 Nürnberg, „Das neue Volk", Würzburg, Karthause 11a. Stichwort „Hellerkampffonds".

Freunde, herzlichen Dank für den bis heute bewiesenen Opfermut. Am 5. Mai ist der Termin für die Berufungsverhandlung im Prozeß Heller-Held festgesetzt. Wir werden nichts unversucht lassen, vor einem gerechten Richter Vitus Heller zu rechtfertigen. Über den Verlauf des Prozesses werden wir berichten. Unsere Freunde mögen aber nicht versäumen, im Sinne der begonnenen Aktion weiterzuarbeiten. Ruft Ortsgruppenversammlungen ein, leistet Aufklärungsarbeit. Schweißt die Bewegung stärker und enger zu einem geschlossenen Ganzen.

★

Arbeit in Dorf und Stadt.

Die erste Nummer unserer gemeindepolitischen Monatsschrift ist fertiggestellt und versandt. Das Echo unserer Freunde über diese neue Position und erweiterte Grundlage unserer Arbeit ist erfreulich. Wir werden bestrebt sein, unsere neue Monatsschrift noch um vieles lebendiger und konkreter zu gestalten. Unsere Gemeindevertreter und Freunde, die auf dem kommunalpolitischen Gebiet besonders geschult sind, mögen mitarbeiten. Zuschriften für die Redaktion an Friedrich Kleffmann, Cleve bei Anröchte in Westfalen.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß es Pflicht unserer Gemeindevertreter und Ortsgruppen ist, ein Exemplar zu bestellen. Bestellungen nur durch die zuständige Ortspostanstalt ausführen. Die erste Nummer wurde unter Streifband versandt. Wir bitten, uns auf der beiliegenden Zahlkarte den Betrag von 0.40 RM. umgehend auf das Postscheckkonto der Partei, 330 38 Nürnberg, einzusenden. Freunde, säumt nicht in unserer gemeinsamen Arbeit, tut eure Pflicht.

Zeitungshalter.

Wir machen unsere Orts- und Lesegruppen darauf aufmerksam, daß der Verlag Zeitungshalter vorrätig hat. Die Ortsgruppen mögen dieselben bestellen zum Aushang in den Gastwirtschaften. Jede Gruppe muß darauf bedacht sein, wenigstens in ihrem Verkehrslokal unser Blatt mit Zeitungshalter zum Aushang zu bringen. Die Zeitungshalter, die den Aufdruck unseres Blattes tragen, sind zum Selbstkostenpreis vom Verlag zu beziehen.

★

Landesverband Baden.

Seelbach b. Lahr (Baden). Am Sonntag, den 13. April, abends ½8 Uhr findet eine Zusammenkunft statt bei unserem Vorstand, wo wir über den Parteitag, der am 4. Mai in Karlsruhe stattfindet, einiges verhandeln. Verschiedene wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung. Euch zur freudigen Mitteilung, daß trotz allen Versuchen, uns hier am Platz zu erledigen, wir nicht einen Abonnenten verloren haben, sondern mehr hinzugewonnen haben. Es ist eben nicht so leicht, überzeugten Menschen ihre Überzeugung zu nehmen. Wir wollen all diese Dinge mutig tragen, wir wissen, um was wir kämpfen, und immer soll unsere Losung sein: Mit Gott fürs arme Volk.

Landesverband Bayern.

Ortsgruppe Regensburg. Am Montag, den 14. April, abends 8 Uhr, haben wir im „Weißen Lamm", weiße Hahnengasse 2, einen Vortragsabend. Ein Freund unserer Bewegung will über das schwierige Thema sprechen: „Wirtschaftsnot und Geburtenproblem". Wir erhoffen uns ganz besonders von seiten der Frauen ein entsprechendes Interesse. Zwei Freunde wollen mit Spiel und Gesang den Abend noch erhöht unterhaltend gestalten. Also, versäumt nicht diesen Abend.

München. Am Freitag, den 11. April, abends 8 Uhr, in der Restauration „Burg Rauneck", Fürstenfelderstraße, unsere Monatsversammlung. Freunde erscheint restlos und bringt Gesinnungsfreunde mit. Zur Abrechnung wird gebeten, die Mitgliedskarte mitzubringen.

Ingolstadt. Der Landesverband Bayern hielt eine gut besuchte Vorstandssitzung ab, in der besonders organisatorische Fragen behandelt wurden. Die Tagung zeugte vom besten Wollen zu intensiver Tätigkeit und dürfte ein weiterer Schritt vorwärts sein. Näheres wird den einzelnen Ortsgruppen noch zugehen.

Kreisverband Unterfranken.

Eibelstadt. Hier hatte die CSRP. am letzten Sonntag eine Versammlung vor dichtbesetztem Hause. Den Ausführungen Vitus Hellers wurde reicher Beifall gespendet. Eine sehr lebhafte Diskussion schloß sich an. Die durch die mannigfachen Probleme, mehr aber noch durch Bierdunst erhitzten Gemüter machten eine fruchtbare Auseinandersetzung kaum möglich. Aber wir kamen unserer Pflicht nach, zu rufen und zu wecken und aufzuklären. Der Same fiel nicht auf ganz unfruchtbaren Boden. Auf die Einzelnen, die Bekennermut haben, kommt es dann an. Weiter in unserer Arbeit zu weitem Ziel!

Landesverband Rheinland.

Ortsgruppe Essen-Altendorf. Am Samstag, den 12. April, abends ½8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen. Gleichzeitig laden wir sämtliche Freunde und Leser herzlich ein.

Landesverband Saargebiet.

Landesparteitag in Saarbrücken am 13. April. Zum letztenmale rufen wir unsere Parteifreunde zum morgigen Parteitag auf. Er findet in Saarbrücken im Lokale Englert, Schloßstraße, statt. Beginn um 10 Uhr. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Parteitätigkeitsbericht des Landesverbandsvorsitzenden, folgt Aussprache, 2. Kassenberichte des Kassierers, folgt Aussprache, 3. Organisation und Richtlinien für den Aus- und Aufbau der Partei in der Zukunft, Aussprache, 4. Anträge, 5. Neuwahl des Vorstandes. Wir haben in diesem Jahre von einem Redner aus der Reichszentrale Abstand genommen, um uns einmal ganz und ausschließlich mit unseren internen saar-lokalen Angelegenheiten zu beschäftigen. Es gilt, durchzustoßen durch Gerubsamkeit und Mitläufertum und unnötigen Ballast an nur allzu passivem Mitgliedermaterial abzuschütteln. Wir fordern noch einmal alle lebendigen Kräfte, die wirklich mitschaffen und Kämpfer sein wollen und können, auf, den Parteitag zu besuchen. Die Jugend darf selbstverständlich nicht fehlen. Wir müssen heraus aus dieser energielosen Etappe. Unser Platz ist die Front und die Sappe. Wer da mit uns Schulter an Schulter zu stehen nicht den Mut hat, der bleibe heute schon weg. Wir sind keine spießbürgerliche Partei und haben weder Posten zu vergeben, noch Lebensversicherungen abzuschließen. Wir wollen lieber eine kleine Schar vorerst noch bleiben, als eine Masse und stumme Herde ohne Radikalismus und Initiative, die dem Radikalismus und der Brutalität des deutschen Wirtschaftsbolschewismus gegenüber nur eine Farce wäre. Entscheidet euch! Rücksicht zu nehmen ist uns keine Zeit mehr gegeben, sonst wird uns die Rücksichtslosigkeit der Zeit auf ein Häuflein Kehricht stoßen. — Wir erwarten in Saarbrücken in erster Linie unsere 40 Mandatsträger aus Gemeinderat und Kreistag. Die Ortsgruppenvorsitzenden werden gebeten, die genauen Anschriften ihrer Kommunalvertreter und Kreistagsvertreter an den Vorsitzenden Leonhard Blös in Völklingen, Gerhardstraße 143, zu senden zwecks Vorbereitung einer kommunalpolitischen Vertretertagung. Auf unsern Bücherstand im Versammlungslokale machen wir alle Freunde heute schon aufmerksam. Und nun kommt mit ehrlichem Willen zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung. S.

Landesverband Westfalen.

Benolpe (Krs. Olpe). Auf die vielen verleumderischen Angriffe von gewisser Seite gegen die CSRP. und das „Neue Volk" im Amte Drolshagen wurden am Samstag in Benolpe und Sonntag in Iseringhausen je eine Versammlung abgehalten, in der als Referenten die Freunde van de Sandt und Kleffmann sprachen und zwar mit solcher Deutlichkeit, daß den betreffenden Zentrumshetzern für die nächste Zeit das Handwerk, das vorwiegend in Gewissensterror besteht, gelegt sein wird. Eine persönliche Aussprache zwischen einem Geistlichen und Kleffmann, die in Iseringhausen direkt nach dem Gottesdienste stattfand, wird in etwa auch zur Klärung beitragen. Wir werden es uns als Katholiken nicht bieten lassen, von der Kanzel öffentlich als Kirchenfeinde hingestellt zu werden. Unsere Geduld im Ertragen von Verleumdung und Ehrabschneidung ist erschöpft. Das mögen sich diejenigen merken, die es angeht! Man möge sich endlich an die Weisungen halten, die von Rom zur katholischen Aktion gegeben worden sind, oder gilt das Wort des Papstes nichts mehr?

Sturmfonds Westfalen. Es gingen weiter ein aus Westereiden 8,01 RM.

Gladbeck (Westfalen). Lehrer Kleffmann kommt! Unser Landesverbandsvorsitzender, Lehrer Kleffmann, hat zugesagt, nach Ostern nach Bottropp und Gladbeck zu kommen. Der Termin steht noch nicht endgültig fest. Alles Weitere wird frühzeitig bekanntgegeben. Damit wir die Versammlung mit Freund Kleffmann gut organisieren können, haben wir beschlossen, die für Sonntag, den 13. April, nachmittags, angesetzte öffentliche Versammlung in Gladbeck-Mitte nicht stattfinden zu lassen. Wir geben dieses unsern Freunden und Lesern hiermit zur Kenntnis.

Dortmund-Dorstfeld. Am Sonntag, den 13. April, vormittags 10½ Uhr, findet unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Wahl des Vorstandes, 3. Politische Aussprache. Wir bitten alle Freunde, zu erscheinen.

Schwelm. Unsere Monatsversammlung findet am Samstag, den 19. April, um 8 Uhr abends statt. Hoffentlich ist die Versammlung genau so gut besucht wie die letzte. Ostern ist genügend Zeit zum Ausruhen. Freund Tönessen hält einen Vortrag.

Landesverband Westfalen.

Freunde, habt ihr unser Sekretariat vergessen? Es muß Geld kommen, Freund Kleffmann hat auch einen ganzen Haufen Unkosten. Er kann doch bei seiner vielen Arbeit nicht auch noch Geld zuschießen! Denkt daran und laßt mich nicht umsonst aufrufen. Zeigen wir, daß wir wirklich Christlich-Soziale sind. Es gibt eine gute Zahl recht fleißiger Ortsgruppen, aber auch eine ganze Menge laue. Nächstens werde ich die Gruppen hier anführen. Vergessen wir nicht, daß wir uns nur durch eigenen Opfergeist befreien können. Uns hilft kein Kapitalist und auch keine schönen Reden. Taten müssen beweisen, daß wir wirklich neues Volk sind.

Franz Schirmer, Schwelm, Bahnhofstraße 71,
Postscheckkonto Dortmund 307 69.

Soeben erschienen:

Arbeit in Dorf u. Stadt

die neue kommunalpolitische Monatsschrift ab heute bei allen Postanstalten zu bestellen. Vierteljährlich 1.20 RM.

Einzelnummern von der Reichsgeschäftsstelle der CSRP., Würzburg, Karthause 11 a.

Christlich-soziale Jugend.

Am 22. und 23. März fand in Barmen das erste Jugendtreffen des bergischen Kreises statt. Es war von den Junghornern veranstaltet. Dieser Umstand brachte es wohl mit sich, daß es dem Gesamtbild der Tagung noch an Geschlossenheit und einheitlicher Linie fehlte und der einzelne sich eine gewisse (unangebrachte) Zurückhaltung auferlegten. — Am Samstag vereinigte uns eine kleine Abendfeier bei Gesang und Dichtung. Am Sonntag sprach Willi Dohr. Der Vortrag gab einen Gesamtüberblick über die gegenwärtige soziale Lage. Erschütternde Einzelbilder zeigten uns die traurigen besonders drückenden Verhältnisse der Jugend. Angesichts der wirtschaftlich bedingten Klassenspaltung sei die Jugend zum politischen Kampf auf der Seite der Unterdrückten und Ausgebeuteten verpflichtet. —

In der Aussprache wurde hingewiesen auf die Notwendigkeit einer steten Besinnung auf die religiös-sittlichen Antriebe zu unserem politischen Verhalten und Tun. In politischer Erziehung und Schulung, Propaganda und Tat sei es der Jugend möglich, ihre Aufgabe zu erfüllen. (Was natürlich nur Sinn und Erfolg haben kann innerhalb eines festeren organisatorischen Zusammenschlusses der Kräfte.) Als größte Schuld wurde es angesehen und empfunden, sich dem heutigen Unrecht gegenüber untätig und schweigsam zu verhalten. Das Benehmen jener, die heute über Kulturbolschewismus jammern, ohne den bolschewistischen Balken im eigenen Auge zu sehen, wurde ins rechte Licht gerückt. — Ein Vorschlag, innerhalb der Kommunen in Zusammenschlüssen der Jugend in unserem Sinne politisch zu wirken, brachte die Aussprache aufs parteipolitische Gebiet. Eine Meinung ging dahin, daß wir jene Menschen, die in Zentrum und Windthorst-Bünden in Links-Opposition stehen, „heute noch nötig haben". Einige, darunter ein Windthorst-Bündler, versuchten, die Oppositionsstellung der Jugend im Zentrum zu rechtfertigen. Demgegenüber wurde von christlich-sozialer Seite auf den völlig negativen Charakter solcher Bemühungen hingewiesen, deren Zwecklosigkeit grundsätzlich wie praktisch zu offensichtlich sei. In der Tat laufen alle diese „Durchsetzungs-Versuche" stets auf eine Unterstützung des eigenen Gegners hinaus und führen praktisch, mögen sie noch so gut und ehrlich gemeint sein, zum Verrat an der Sache des Proletariats. — Zu dem Gedanken überbündischer und überparteilicher Zusammenschlüsse blieb die Haltung unklar, zu dem der CSJ. schwieg man sich aus. — Ein Freund von der CSRP. richtete Worte herzlicher Begrüßung an die Jugend, die er bat, den Ausgebeuteten in ihrem Kampf um das Recht auf den vollen Arbeitsertrag zu helfen. — Der Vorschlag, auch in Zukunft auf Treffen zusammenzukommen, fand Zustimmung. H. K.

Das Arbeitsamt Würzburg weist heute in einer Anzeige auf seine Gesamt-Stellen- und Lehrstellenvermittlung hin. Beachtenswert ist, daß bei allen gelernten Berufen die Abteilungen durch männliche und weibliche Fachkräfte besetzt sind, die auf Wunsch den Arbeitgebern persönlich geeignete unverbindliche Vorschläge unterbreiten. In der kaufmännischen Abteilung werden neuerdings bei Stenotypisten und Kontoristen bzw. Stenotypistinnen und Kontoristinnen die Befähigung und Gewandtheit in Kurz- und Maschinenschrift vor der Vermittlung geprüft. Es steht den Arbeitgebern eine große Auswahl gutqualifizierter Kräfte zur Verfügung, um so mehr als sich die Vermittlung, wie bereits in der Anzeige hingewiesen, auch auf solche Suchenden erstreckt, die sich noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung befinden.

Die Europa-Schreibmaschinen-AG. bringt unter der Bezeichnung „Olympia"-Schreibmaschien ein neues Modell ihrer Klaviatur-Schreibmaschine auf den Markt. Die Fabrikation dieser Maschine erfolgt auf breitester Basis in den nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichteten Fachwerkstätten des Werkes Erfurt mit einem Stamm geschulter, nach psychotechnischen Grundsätzen ausgewählter und geprüfter Facharbeiter.

Bei der Konstruktion dieses Modells wurde besonders auf die immer weiter fortschreitende Rationalisierung im Büro- und Buchungswesen Rücksicht genommen. Alle neuzeitlichen Erfahrungen in Schreibmaschinenfabrikation — und Technik haben Anwendung gefunden. Die neuartigen konstruktiven Lösungen an der Olympia-Schreibmaschine bringen Zeitersparnis und angenehme Arbeitserleichterung.

Die Maschine wird in verschiedenen Wagenbreiten sowie ferner als Buchungsmaschine mit Spezialvorsteckeinrichtung und Rechenwerk „Saldomat" geliefert. (S. d. heutige Inserat.)

Aschaffenburg. Auf das Jugendtreffen am Ostermontag wird nochmals hingewiesen. Die Freunde von Unterfranken, Darmstadt, Hanau, Frankfurt müssen es sich zur Pflicht machen, zu erscheinen. Darüber hinaus ist jeder Freund eingeladen. Am Nachmittag öffentliche Kundgebung, bei der Freund Heller und Freund Peltrin sprechen. Wer bereits am Ostersonntag eintrifft, möge sich umgehend anmelden betreffs Quartier. Anmeldungen an Jakob Reiser, Aschaffenburg, Cornelliusstraße1. Näheres Programm in der nächsten Nummer des „N. V.".

Der barmherzige Samariter.

Abteilung: Erholungsbedürftige:

Wir lassen noch einen Brief folgen. Sein Inhat dürfte interessieren:

Am Lichtmeßtage 1930.

Grüß Gott! Es ist noch nicht so lange her, daß es der Arzt für unbedingt notwendig hielt, meine Schulzeit zu unterbrechen und eine Erholung fern dem Großstadtgetriebe aufzusuchen. Die Sache war erst der Wirklichkeit noch sehr fern. Doch durch Vermittlung eines Freundes wurde mir der Weg geöffnet.

Ich kam nach Volkershausen, wo ich barmherzige Menschen fand, die sich meiner annahmen. Schon bald erkannte ich die Wichtigkeit des Willens und den Wert natürlicher Lebensweise. Die Zeit wurde nicht einseitig und langweilig vertan. Ich konnte mich praktisch in der Natur bestätigen und durch Wanderungen lernte ich die Naturschönheiten des Hegaus kennen. So wurde gesundheitliche Wirkung durch die Natur und durch natürliche Mittel erzielt. In der Natur und in der Kraft der Naturprodukte wurde mir Gott als die Urkraft alles Seins immer bewußter.

Die Zeit meines Aufenthalts in Volkershausen blieb mir so nicht allein in gesundheitlicher, sondern wurde mir auch von geistiger und seelischer Bedeutung. So hatte ich damals schon manche Mißstände im Volksleben erkannt, aber noch keine feste Meinung für Verbesserung der volkswirtschaftlichen Zustände; und dort wurde in mir der Glaube geweckt und die Erkenntnis reif an ein wahres Christentum der Tat. Eine überaus große Wirkung hinterließ mir die Tatsache, daß ich wahre Christen kennen lernte:

Menschen mit Christenliebe,
Menschen, die einen vollkommenen Idealismus anstreben,
Menschen, nicht allein der Worte, sondern der Praxis,
Menschen, die durch ihr Vorbild redeten.

Als ich nach meinem 2 monatigen Aufenthalte in Volkershausen zurückkehrte, äußerte sich der Arzt, der mich untersuchte, daß ich mich sehr gut erholt habe. Unser „gut erholt" ist hier kein körperliches Dickwerden o. ä. zu verstehen, sondern eine Belebung der Organe. In der Schule erreichte ich nachher in kurzer Zeit, was ich vorher in längerer nicht erreichte. Die Zeit in Volkershausen war für mich eine Selbstbesinnung besonderer Art und zugleich Vorbereitung auf das Leben, denn acht Wochen nach meiner Rückkehr verließ ich die Schule und trat ins Leben.

Lieber Bruder, liebe Schwester,

auf eines will ich Dich noch aufmerksam machen.

Ich glaube bestimmt, daß Du nicht ohne Erfolg in Volkershausen weilen wirst, wenn Du Verständnis hast. Es ist aber ganz natürlich, daß ein Leiden, das lange Zeit für seine Entstehung gebraucht hat, nicht in kurzer Zeit geheilt wird. Alles bedarf seiner Zeit.

Aber etwas wirst Du bestimmt von Volkershausen mitnehmen und zwar Erkenntnis, Willenskraft und Lebensmut. Mit diesen Begleitern erreichst Du Gesundheit, wahre Gesundheit, wenn Du Deine Erkenntnis in Taten verwandelst.

Du wirst einen Unterschied zwischen Leben und Leben, zwischen kümmerlichem und krankem Dasein und wahrem kraftvollen und gesundem Leben erkennen.

Mit frohem Gruß M. L.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, diesem Urteile ein paar Sätze aus einem Briefe, den die Mutter des jungen Mannes im April 1928 an den Pfarrverw. in Volkershausen richtete, anzufügen: Sie hatten die große Güte, meinen Sohn M. aufzunehmen damit er sich dort in reiner, gesunder Luft und lieber Umgebung körperlich und geistig erholen kann. Ich möchte Ihnen hiermit auch im Namen meines Mannes herzlich und aufrichtig dafür danken. M. schreibt so freudige und zufriedene Briefe, aus denen wir ersehen können, daß er sich bei Ihnen wohl fühle. Durch den Lungenspitzenkatarrh . . . war er ganz mutlos geworden, er saß immer und dachte und grübelte; war so schrecklich nervös, sodaß er uns Sorgen machte. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie sehr uns der frische, fröhliche Ton seiner Briefe erfreut. Gebe Got, daß er ganz gesund heimkehren möge . . .

Bestellzettel.

Ich bestelle hiermit die Monatsschrift

„Der barmherzige Samariter"

Werkblatt für Lebenserneuerung und christlich-soziale Tat

Herausgeber: Schwester Berta Kröß.

Verlag Volkershausen (Baden) / Postverlagsort Würzburg.

Bezugspreis vierteljährlich mit Zustellgebühr RM. 1.05.

für das zweite Quartal 1930.

Name: . . . . . .

Wohnung: . . . . . .

Wohnort: . . . . . .

Angestellter, 26 Jahre, katholisch, Westfale, angenehmes Äußere, naturliebend, sucht Briefwechsel bezw. Bekanntschaft mit jungem Mädchen, daß der CSRP. angehört und von deren Zielen durchdrungen ist. Politische Betätigung erwünscht.

Zuschriften unter Nr. 1000 befördert das „Neue Volk".

Bestellt alle eure Bücher durch uns!

Pontius Pilatus, Anas und Kaiphas und der Weltkrieg. Preis 1 Mk.

Ein katholischer Auslandsgeistlicher schreibt hier ein Bekenntnis. Am Anfang des Buches steht eine Warnung. Eine Warnung für alle, die die Wahrheit nicht ertragen können. Unerbittlich wird hier mit dem Ungeheuer Krieg abgerechnet.

Westfront 1918, gebd.	RM.	2.80
Im Westen nichts Neues	„	4.—
Christus und das menschliche Leben	„	2.—
Hiesgen: Von Verdun bis Stinnes	„	1.—
General Schönaich: Mein Damaskus	„	4.—
— Zehn Jahre Kampf für Frieden und Recht	„	4.—
Pater Ohmeler: Nie und nimmer Krieg	„	1.—
Vom Ringen einer Priesterseele	„	1.20
Leon Maurer: Den Wirbel . . . Tambour	„	1.75
Prof. Udo: Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik	„	2.20

Verlag „Das neue Volk", Würzburg, Karthause 11a.

die gesunde, flotte und strapazierfähige Kleidung für die Jugend.
Größte Auswahl
Niedrigste Originalpreise
Wilhelm Zapff
Würzburg

Freunde der C.S.R.P.
erhalten zum Vorzugspreis von M. 0.85 die Pfunddose franko Nachnahme
Bestes Bohnerwachs,
gelb und weiß, für Linoleum und Parkett, Ia. Bodenbeize für Holzböden, hell- und dunkelfarbig, bei Abnahme von 5 Pfund, sortiert. Bei 10 Pfd. M. 0.80. Der heutige Ladenpreis für gleiche Qualität ist M. 1.20 die Dose.
Ein badischer Freund unserer Sache ist Hersteller. Jahrelange Tätigkeit in Großbetrieben verbürgt einwandfreie Bedienung. Freunde, welche für die Sache werben und das Sammeln von Kleinaufträgen übernehmen wollen, erhalten eine entsprechende Vergütung. Bestellungen wolle man richten an Hermann Holl, Freiburg i. Brsg.

GRATIS
erhält jeder Leser die broschierte Werbeausgabe des neuesten Kriegswerkes
Im Osten nichts Neues
Die Presse schreibt:
„Ein Buch, das den Krieg zeigt mit seinen Grausamkeiten, Drangsalen usw. Ein erschütterndes Dokument einfach in seiner Sprache, die volle Wahrheit ohne Schminke schildernd. Das Buch sollte gerade unserer Jugend in die Hand gedrückt werden. Ein Buch, das alle lesen sollten."
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Schreib. Sie sofort an
Sanitas-Verlag, Zirndorf/Nürnberg.

Kurt-Spitzing-Institut
Privat-Institut für gesundheitliche und rhythmische Gymnastik, Heilgymnastik, Atemgymnastik, orthopädisches Turnen und Massage. Aerztlich beaufsichtigtes Institut
Würzburg, Karthause 3
Nach 6wöchentlichem Umbau am 1. April offizielle Eröffnung
Besichtigung des Instituts tagtäglich. / Das Institut wird unterhalten von einer staatlich geprüften, orthopädischen Turnlehrerin, einer staatlich und ärztlich geprüften Massageschwester und einer Diplomgymnastiklehrerin. / Sprechstunde und Anmeldungen täglich von 10—12 und 2—6 Uhr. Sprechstunde des Direktors Dienstag von 2—3 Uhr.

◄ Koks! ►
Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:
Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller
Perlkoks M. 0.80 „ „ M. 1.10 „ „
ab Werk.
Baustein-Werk
Würzburg-Zell. Telefon 5487.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
kaufen Sie bestimmt wenn Sie zum Schlusse meine große Auswahl besichtigt, die guten Qualitäten bewundert, und die niedrigen Ausnahme-Preise gehört haben
Möbel-Beranek
nur Martinstraße 7/9
Ecke Eichhornstraße

Für Lumpen, Eisen, Papier u. Metalle etc.
zahlt stets die höchsten Tagespreise
Franz Bauer
Innerer Graben 20,
Abholungen werden auf Wunsch prompt vorgenommen. Auch Samstags geöffnet.

Wer nie inseriert Geld verliert

Arterienverkalkung.
Herzleiden!
Vor 11 Jahren von den Ärzten aufgegeben, bin ich jetzt wieder vollständig gesund. Wie ich geheilt wurde, teile Leidenden kostenlos mit.
Generaldirektor a. D. Vitz,
Berlin-Nicolassee 864

Gebrauchte
Motor-Räder
führerschein- und steuerfrei, verschiedene Marken, kompl. fahrbereitem Zustande billig zu verkaufen.
L. Müller
Neubaustraße 12

Patent-Röste
bestes Fabrikat, jede Größe
18-, 20-, 22-, 25.- Mk.
Lieferung überall hin franko
Max Zepf
Mosbach (Baden)
Fabrikation von Stahldraht-Matratzen

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, in jeder Preislage.
Wochenraten von 5 Mk. ab.
Christian Schmitt,
Kaiserstraße 12.

Danksagung.
Jedem der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 10 Pfg. Rückporto erbeten.
Hans Müller, Oberlokomotivführer a. D. Dresden 360, Neustädter Markt 12

Gebrauchte
Fahrräder
für Damen und Herren, beste Marken, sehr gut erhalten, weit unter Preis zu verkaufen.
L. Müller
Neubaustraße 12

Kinderwagen Korbwagen
in reichster Auswahl, neueste Modelle, billig
Reparaturen
aller Art an sämtlichen Fabrikaten, rasch und sauber
M. Kluglein
Kinderwagenfabrik, Dreikronenstr. Nr. 15, Mainpflaster, Telefon 4700.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Olympia

Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

NÜRNBERG
Lorenzer Platz 12, III

BÜROS:
BERLIN N 24, Friedrichstr. 180-182 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neumarkt 10; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Meinerzhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 13; KÖLN, Weißenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nikolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Fernsprecher: Nürnberg 20402

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Arbeitsamt Würzburg

Am Pleidenturm 6 — Telefon 5782/84

Abteilung für Angestellte — Eingang Maiinsel

Fachmännische Stellenvermittlung für **kaufmännisches Personal** männl. u. weibl. für sofort, aus gekündigter u. ungekündigter Stellung.

Buchhalter(innen) — Kontoristen(innen)
Büroangestellte — Stenotypisten(innen)
Verkäufer(innen) — Anfangskontoristinen
Techniker, Werkmeister etc., Freie Berufe
Aushilfskräfte aller Art.

Abteilung für Berufsberatung — Klinikstraße 14

Berufsberatung für männl. und weibl. Ratsuchende aus Volks- und Höheren Schulen.
Lehrstellenvermittlung für alle Berufe.

Allgemeine weibliche Abteilung — II. Stock, Zimmer 10

Hausgehilfinnen, Zugeherinnen, Arbeiterinnen, sowie alle anderen weibl. Berufsgruppen.

Fachabteilung f. Gastwirtspersonal u. Musiker — I. Stock, Zimmer 7

Männl. und weibl. Gastwirtspersonal, sowie Musiker in jeder Besetzung für Dauer- und Aushilfsposten.

Abteilung für gewerbliche Berufe — Erdgesch., Zimmer 2

Gewerbliche Berufe aller Art.

Landwirtschaftliche Abteilung — Erdgesch., Zimmer 3

Männl. und weibl. Feld-, Stall-, Wald- und Forstpersonal.

Abteilung für ungelernte Berufe — Erdgesch., Zimmer 3

Ungelernte Arbeiter, Hilfskräfte aller Art, Bauarbeiter, Erdarbeiter, Steinbruchsarbeiter, Hausdiener etc.

Der Tod sitzt im Darm

und „**Der tägliche Bonbon**" hergestellt aus nur allerbesten, giftfreien Naturkräutern ist sein **erfolgreichster Bekämpfer** und bei stets gleichbleibender, absolut unschädlicher Wirkung das beste naturgemäße Mittel gegen

Magen- und Darmleiden.

Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoidalleiden. Als bestes Blutreinigungsmittel der Gegenwart angewandt mit den besten Erfolgen bei Blasen-, Nieren-, Drüsen-, Leber- und Gallenleiden. Unvergleichlich gut gegen alle Krankheiten wie Flechten, Hautausschlag, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, der Lunge und Zuckerkrankheit, denn die wundervolle Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit und der energischste Bekämpfer aller oben genannten Krankheiten. „Der tägliche Bonbon" ist der tägliche Freund der Gesundheit und unentbehrlich für die Jugend und das Alter. Feinster Schokoladengeschmack.

— Der Erfolg ist verblüffend! —

Versand gegen Nachnahme ausreichend für einen vollen Monat durch die Versandapotheke Einzelpackung Rm. 3.50, Doppelpackung Rm. 6.-
„Colotto" Hamburg (892), Hermannstr. 16

Bücherlaschen
Aktenmappen
Rucksäcke
Sohlleder — Oberleder
Schäfte **Fensterleder** Gummiabsätze
größte Auswahl, billigste Preise
Kilian Hauck, Lederhandlung
J. Bachmanns Nachf.
WÜRZBURG, Sterngasse 6
vis-à-vis Kohlenhandlung Neckermann

Trinkt Chabeso!

Für 5 Mk. den ganzen Garten voller Blumen!

Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich zum Probebezug an: **6 Edelbuschrosen**, das Edelste, was darin existiert in verschiedenen Prachtfarben, **2 Edeldahlien, 2 japanische Lampionpflanzen, 15 Prachtgladiolen** in vielen Farben, **10 türkische Ranunkeln, 10 Glückskleeknollen, 2** gefüllte riesenblumige **Knollenbegonien, 1 Prachtlilie,** alles schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, die ganze Kollektion 5.— Mk. doppelte Kollektion 9.— Mk. **Versandgärtnerei**

Höltge, Ratzebuhr. f043

Größter Rosenversand Deutschlands an Private.

Farbbänder für alle Systeme und Kohlepapiere in bester Qualität, Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papiere
kaufen Sie vorteilhaft bei

Egid Müller
Schreibmaschinen und Bürobedarf
Telefon 4648 :: Neubaustraße 7

Verwechseln Sie niemals meine Firma!

Sie ist einzig und allein das älteste und größte Spezial-Versandhaus der Art Deutschlands

700

400 Eisenbahnwaggonladungen Webwaren
außerdem weitere
40 000 Zentner sonstige Webwaren
traten nachweisbar im letzten Jahre ein
800 000 Nachbestellungen
von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre.
Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit!
Heute viele Unterpreisangebote!
Bis auf Weiteres gebe ich
noch 14% Extra-Rabatt!
auf diese niedrigen Preise. — An Stelle des Rabattes auf Wunsch kostenlos
1 schöne gutgehende Wanduhr oder Standuhr,
oder 7 Mtr. haltbare zurückgesetzte Stoffe.

Vorübergehend kurze Zeit **gebe ich ab:**

Nr.	Preise per Meter	Breite	Mk. Pf.
10	**Baumwollgewebe** ungebleicht, leichte Sorte, für einfache Vorhänge	70 cm	0.14
11	**Baumwollgewebe** ungebleicht, etwas bessere dichtere Sorte	70 cm	0.26
12	**Baumwolltuch** ungebleicht, haltbare Sorte aus guten Garnen	70 cm	0.36
13	**Baumwolltuch** ungebleicht, kräftig, fast unverwüstlich im Gebrauch	70 cm	0.46
14	**Baumwolltuch** starke, fast unverwüstliche Spezialqualität	70 cm	0.56
15	**Hemdentuch** weiß, leichte Sorte, mit Schnittkante	70 cm	0.26
16	**Hemdentuch** weiß, für gute Wäschestücke	80 cm	0.46
17	**Hemdentuch** weiß, mittelstarkfällig, dicht geschlossen, vorzügl. Qual. für besond. solide, gute Wäschestücke	80 cm	0.66
18	**Maccotuch** weiß, aus garantiert rein ägyptischer Baumwolle, für besond. feine bessere Hemden u. Wäschestücke	80 cm	0.76
19	**Hemdenflanell** indanthren-gestreift, etwas leicht	70 cm	0.26
20	**Hemdenflanell** indanthren-gestreift, best., fast unzerreißbare Sorte	72 cm	0.46
21	**Hemdenflanell** gehört zu meinen besten Sorten, außerordentl. haltbar, fast unverwüstl. Qualität, aus reinen Baumwollgarnen, infolge der Güte besonders preiswert	78-80 cm	0.69
22	**Handtücher** solide, strapazierbare Sorte	40 cm	0.26
23	**Handtücher** gute Strapazierqualität	40 cm	0.36
24	**Handtücher** besonders dicht geschlossene, kräft. Strapazierqualität, mit echtfarbigen Streifen an der Kante	40 cm	0.46
25	**Zephir** gute Sorte, schöne haltfarb. Muster	70 cm	0.46
26	**Zephir** für Hemden und Blusen, schöne gedeckte mittelfarbige Muster, aus feinen Garnen, echtfarbig	70 cm	0.56
27	**Gardinen** sog. Vorhangstoff, aus prima feinen Garnen, mit indanthrengoldfarbigen Streifen, etwas durchsichtig gewebt	70 cm	0.33
28	**Wischtücher** gute, strapazierbare Sorte	45x45 cm p. ½ Dtz.	0.96
29	**Damentaschentücher** weiß, Maccoausführung mit Hohlsaum	30x30 cm p. ½ Dtz.	0.86
30	**Herrentaschentücher** reinleinene gute Sorte, mit weißem Grund und schönen, echtfarbigen Kanten	40x40 cm p. ½ Dtz.	1.26
31	**Schlupfhosen** für Frauen, reinleinene Sorte für Frühjahr und Sommer	per Stück	0.85
32	**Trikotkleider** für Mädchen und Frauen, Rock mit Pullover, mit Taschen und Schlips, nebst Gürtel, modern und strapazierbar, Farbe blaumeliert, passend für mittlere Größe	per Stück	3.00

Nachstehendes weitest unter Preis!
Abgabe vorübergehend.

33	**Schlafdecken** solide Gebrauchsware, ca. 900 gr. schwer, Größe 150x190 cm, hiervon Abgabe bis 2 Stück Ausnahmepreis	per Stück	1.40

Jetzt Erledigung jeder Bestellung innerhalb 3 Tagen.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 30 Dtzd. an einen Kunden.
Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an. Portofreie Lieferung von 50.— Mk. an.
Wenn trotz der Güte etwas nicht entspricht, oder wenn mehre Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderweitig bei andern warfen, nehme ich diese auf meine Kosten retour und bezahle den vollen angelegten Betrag zurück.

Josef Witt, Weiden 282 Obpf.

Eigene mechanische Weberei. — Aeltestes und größtes Versandgeschäft der Art Deutschlands.